Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagsexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: Max Wiedemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 137. Elbing, Dienstag, 15. Juni 1897. 49. Jahrg.

Die Verfolgung des Getreidehandels.

Der Polizeipräsident von Berlin hat, wie wir in der Sonntagnummer mittheilten, dem Verein Berliner Getreide- und Productenhändler im Feenpalast für den Fall der Fortsetzung seiner Versammlungen „unmittelbaren Zwang", das heißt polizeiliche Auflösung dieser Versammlungen, angedroht. Diese Verfügung hat der Vorstand des Vereins seinen Mitgliedern mitgetheilt mit folgender Bemerkung:

„Die gesetzlichen Schritte hiergegen sind von uns bereits eingeleitet. Die Versammlungen des Vereins im Feenpalast werden bis auf Weiteres ausgesetzt.'

Mit Einmüthigkeit haben wir die Börse verlassen; einmüthig müssen wir in dem uns aufgedrungenen Kampf zusammen halten für unser Recht und unsere Ehre".

Demgemäß waren am Sonnabend Mittag die Räume des Feenpalastes öde und leer. Aber auch die Productenbörse war nach wie vor gänzlich verödet. Keinerlei Notirungen über Productenpreise sind den Berliner Zeitungen zugegangen. Ueber den maßgebenden Berliner Markt kann sich also kein Landwirth ein Bild machen. Den Berliner Händlern erwächst daraus kein Schaden, da sie aus ihren eigenen Geschäften und den Geschäften ihrer Bekannten wissen, was die Producte gegenwärtig werth sind. Dagegen verliert der Landwirth jeden Anhalt dafür, was er bei seinen Verkäufen fordern kann, und der Käufer in der Provinz weiß nicht, welchen Preis er bewilligen kann, ohne sich zu schädigen. Die Unsicherheit in Handel und Verkehr gereicht in erster Linie nicht dem Handelsstand zum Nachtheil, sondern den Landwirthen selber, da die Händler auf das größere Risico hin höheren Gewinn berechnen werden.

Man muß nun abwarten, ob das Vorgehen der Polizei sich auch gegen die sogenannte Frühbörse richten wird, in welcher Getreide, Mehl, Fourage und Eier gehandelt werden. Es ist dies die Fortsetzung des früheren Wochenmarktes auf dem Gendarmenmarkt zu Berlin und auch eine private Veranstaltung. Preisnotirungen werden daselbst aber nicht gemacht und kommen auch nicht in die Oeffentlichkeit. Der Staatscommissar für die Berliner Börse hat auch diese private Versammlung schon für eine Börse erklärt, für welche die Genehmigung einzuholen ist. Der Handelsminister hat bisher aber die Einholung einer solchen Genehmigung nicht verlangt.

Da das Oberverwaltungsgericht bereits angerufen ist, so wird man seine Entscheidung abzuwarten haben. Fällt sie zu Gunsten der Verfügung des Polizeipräsidenten aus, so werden dem nationalen Wohlstand schwere Wunden geschlagen werden. Landwirthschaft, Handel und diejenigen Staatsbetriebe, die Getreide, Mehl 2c. auf dem Markt oder nach Marktpreisen kaufen, werden erheblich geschädigt werden. Außerdem ist sicher, daß ein Theil des Handels, der bisher in deutschen Händen war, an das Ausland übergehen wird. Wenn die Entscheidung gegen den Polizeipräsidenten ausfiele, so könnte in einem andern Staate der Handelsminister oder das Staatsministerium nicht länger im Amte bleiben, denn es ist unzweifelhaft, daß der Polizeipräsident v. Windheim nur auf directen Befehl des Handelsministers vorgegangen ist. Wir sind freilich daran gewöhnt, daß die Minister Niederlagen in so einschneidenden Fragen hinnehmen, ohne die vollen Consequenzen zu ziehen.

Die „Berliner Correspondenz" bemerkt zu der Verfügung des Polizeipräsidenten, betreffend das Verbot der Versammlungen im Feenpalast: Die Verhandlungen, die der Oberpräsident gleichzeitig mit der von ihm erlassenen Aufforderung mit Vertretern des Aeltestencollegiums der Berliner Kaufmannschaft, der brandenburgischen Landwirthschaftskammer und des Vorstandes mehr erwähnten Vereins eingeleitet hat, um auf den Boden der bestehenden Gesetze womöglich eine Verständigung der Betheiligten über die Wiederherstellung einer ordnungsmäßigen Productenbörse herbeizuführen, werden durch die jetzt getroffene Maßregel nicht berührt und demnach fortgesetzt werden. Wenn der Verein der Berliner Getreide- und Productenhändler an der Auffassung festhält, daß die Versammlungen im Feenpalaste nicht den Charakter einer Börse tragen, ist ihm nunmehr durch den Erlaß einer polizeilichen Verfügung die Möglichkeit gegeben, die Frage im Verwaltungsstreitverfahren zur Entscheidung zu bringen.

Sonnabend Abend hat der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Productenhändler folgenden Beschluß gefaßt:

„Nachdem die Versammlungen im „Feenpalast" durch polizeiliche Verfügung verboten sind und der gesetzliche Weg dagegen bereits beschritten ist, hat der Vorstand des Vereins der Berliner Getreide- und Productenhändler einstimmig den Beschluß gefaßt, den Vereinsmitgliedern zu empfehlen, bis auf Weiteres keine anderen Versammlungen an Stelle der Feenpalast-Versammlung abzuhalten."

Nach der „Freisinnigen Zeitung" ist man in Regierungskreisen sehr überrascht darüber, daß die Vereinigung der Berliner Getreide- und Productenhändler sofort die Versammlungen im Feenpalast eingestellt hat. Man habe erwartet, daß der Vereinsvorstand zunächst gegen die Zwangsandrohung Klage bei dem Oberverwaltungsgericht erheben und bis zur Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts seine Versammlungen fortsetzen werde. In diesem Sinne habe man auch dem Vereinsvorstand wissen lassen, daß die Erhebung einer Klage gegenüber der ersten Verfügung vom 11. Mai, in welcher die Einreichung einer Börsenordnung verlangt wird, verfrüht gewesen ist.

Die Berliner Productenbörse war am Sonnabend ebenso wenig wie bisher besucht. Im Feenpalast war außer den früheren Versammlungsdienern, die jedermann den Eintritt verwehrten, niemand anwesend. An den Thüren prangte das alte Plakat der Specialitätenbühne mit der Inschrift: „Geschlossen. Wiedereröffnung Anfang September." Die Getreidehändler kamen nach dem „Berl. Tagebl." zum großen Theil in dem der Börse benachbarten Börsencafé zusammen, wo sie von mehreren Polizeibeamten beobachtet wurde... Ein Theil der Händler hatte sich im Rathhausrestaurant zusammengefunden, die Mehlhändler bei Dressel. — Dem Frühmarkt soll nach dem „Berl. Tagebl." noch mehr als bisher der Charakter der privaten Vereinigung gegeben werden, indem man jede nicht zur Vereinigung gehörige Person von der Theilnahme an dem Markt ausschließt.

Der Staatscommissar hat an der Börse am Freitag zu einer erregten Scene Veranlassung gegeben. Er äußerte gegenüber einem Mitgliede des Vereins des Feenpalastes, Inhaber einer der angesehensten Productenfirmen und Delegirten für die Verhandlungen zur Wiederherstellung der Productenbörse: Jetzt ist die Bombe geplatzt! worauf der betreffende Herr dem Staatskommissar in scharfen Bemerkungen erwiderte, die Berliner Firmen würden zuletzt lieber ihre Geschäfte aufgeben, als sich dem jetzt eingeleiteten Polizeizwang fügen. Er sei für den Staatscommissar überhaupt nur noch auf dem Kontor zu sprechen.

Ein angebliches Attentat auf den Präsidenten Faure.

Paris, 13. Juni, 4 Uhr Nachm. Als der Präsident Faure sich heute Nachmittag zu dem Rennen um den „Grand Prix de Paris" nach Longchamps begab, feuerte ein junger Mann in der Richtung auf den Präsidenten einen Revolverschuß ab, durch welchen Niemand verletzt wurde. Es wurde sogleich ein Individuum verhaftet, bei welchem Waffen und Bombenstücke gefunden wurden.

Weitere Meldungen besagen:

Paris, 13. Juni, 4 U. 55 M. Nachm. Aus den letzten Feststellungen ergiebt sich, daß auf den Präsidenten Faure nicht Revolverschüsse abgegeben wurden, sondern daß es sich um ein gußeisernes Rohr mit einer Pulverladung handelt, die im Augenblicke der Vorbeifahrt des Präsidenten explodirte. Durch die Explosion wurde Niemand verletzt. Neben dem Rohre fand man eine Schmähschrift gegen den Präsidenten Faure, eine Pistole, einen Schlagring und ein kleines Dolchmesser, auf dem Todesdrohungen gegen Faure eingravirt sind. Man glaubt, daß es sich um das Werk eines Wahnsinnigen handelt. Ein Individuum, das sich im Augenblicke der Explosion flüchtete, konnte bisher nicht wieder aufgefunden werden. Der zuerst Festgenommene und von der Menge mit Lynchjustiz Bedrohte legitimirte sich alsbald als Geheimpolizist. Die Meldung, daß bei demselben Waffen und Bombenstücke gefunden worden seien, erweist sich als unbegründet.

Der Präsident wurde bei der Weiterfahrt von der Menge lebhaft begrüßt. Auch als der Präsident von Longchamps um 6 Uhr in den Elysée-Palast zurückkehrte, bereitete ihm die Menge, welche bereits Kenntniß von der Explosion hatte, sehr warme Kundgebungen.

Paris, 13. Juni. Die Explosion der mit Pulver gefüllten Röhre erfolgte in dem Augenblicke, als der Wagen des Präsidenten an der Kaskade in dem Bois de Boulogne vorüberfuhr, um nach dem Rennplatze einzubiegen. Der Urheber der Explosion war zweifellos im Gebüsch versteckt. Die Polizisten sowie die Umstehenden eilten sofort in der Richtung, von welcher der Knall vernommen worden war, davon, doch war die sofortige genaue Durchsuchung des Gebüsches ergebnißlos.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni.

— Der Kaiser besichtigte gestern das Garde-Kürassier Regiment und das 2. Garde-Ulanen-Regiment und nahm das Frühstück beim Offizierkorps des Garde-Kürassier-Regiments ein. Am Nachmittag besuchte der Kaiser die Ateliers der Bildhauer Prof. Uphues und Börne, besichtigte dann Modelle im Dom und empfing den amerikanischen Botschafter Mr. White und den italienischen Botschafter Grafen Lanza.

— Der Gesetzentwurf über die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen scheint in Süddeutschland auf Widerstand zu stoßen. Die „Münch. Allg. Ztg." schreibt: „Der Entwurf baut sich im Wesentlichen auf der preußischen Auffassung dieser Dinge auf. In Bundesrathskreisen besteht die Meinung, es müsse bei der Regelung dieser Angelegenheit, mit welcher der Reichstag in seiner nächsten Tagung befaßt werden soll, auch den von den preußischen vielfach abweichenden Verhältnissen in den anderen deutschen Bundesstaaten in billiger Weise Rechnung getragen werden. Besonders leicht erscheint die Lösung dieser Frage nicht." Daß der Entwurf sich im Wesentlichen auf der preußischen Auffassung aufbaut, ist ganz natürlich. Denn in Preußen sind die Klagen über den Bauschwindel am lautesten. Uebrigens dürften die Verschiedenheiten in diesen Dingen kaum so ungewöhnlich groß sein, da die Uebelstände im Wesentlichen doch nur in den größeren Städten hervortreten.

— Die „Post" meldet, daß Contreadmiral Tirpitz zwar sein neues Commando als vorläufig stellvertretender Staatssecretär des Reichsmarineamts angetreten hat, Admiral Hollmann aber vorläufig auch weiter noch Staatssecretär des Reichsmarineamts bleiben wird. Daß Admiral Hollmann noch einmal die Geschäfte selbst im Reichsmarineamt übernehmen wird, dürfte allerdings als ausgeschlossen betrachtet werden.

— Das Mainzer socialdemokratische Blatt erklärt es nach der „Germ." bei der Stichwahl in Wiesbaden für geboten, vor allem die Gefahr einer Verstärkung der Centrumspartei im Reichstage abzuwenden. Der freisinnige Candidat Wintermeyer sei in diesem Falle zweifellos das kleinere Uebel. Der feudal-ultramontane Graf v. Fugger dürfe nicht mit socialdemokratischer Hilfe in den Reichstag kommen.

— Der antisemitische Abgeordnete Pastor Iskraut war bekanntlich zum Prediger an der Berliner Sophiengemeinde gewählt, aber nicht bestätigt worden. Freitag hat nun eine neue Wahl stattgefunden, in welcher Iskraut abermals gewählt wurde und zwar 28 von 45 Stimmen. Nach der Wahl gab der Superintendent Schönderner, der die Wahlhandlung geleitet hatte, seinem Unwillen über den Wahlausfall scharfen Ausdruck.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat nunmehr seine Entscheidung in Sachen des Freiherrn v. Stumm wider die Broschüre der Geistlichen aus dem Saarrevier gefällt. Der Oberkirchenrath tadelt zwar das Erscheinen der Broschüre, hält aber die Ergreifung disciplinarer Maßregeln nicht für angebracht, weil die Geistlichkeit durch die Angriffe des Freiherrn v. Stumm sich in begreiflicher Erregung befunden habe; er hoffe auf die Wiederherstellung friedler Verhältnisse, wozu auch Herr v. Stumm seinerseits gewiß mitwirken werde.

— Herr v. Mendel-Steinfels, der einige Mitglieder des früheren Börsenvorstandes in Halle wegen öffentlicher Beleidigung verklagt hatte, hat inzwischen die Klage zurückgezogen.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bezeichnet die von der „Staatsbürgerzeitung" ausgesprochene Vermuthung, daß im Auswärtigen Amte Erhebungen stattfänden wegen eines gegen den Criminalcommissar von Tausch anzustrengenden Majestäts-Beleidigungsprozesses als durchaus auf Erfindung beruhend.

— Der Landtagsabgeordnete Oscar v. Elbe-Carnitz, nicht Knebel, wie wir telephonisch meldeten, seit 1882 Vertreter des 6. Stettiner Wahlkreises, Greifenberg-Kammin, ist plötzlich gestorben. Der Rittergutsbesitzer v. Elbe war am 4. November 1830 geboren und gehörte der conservativen Partei an.

— Der aus dem Koschemann-Prozeß bekannte Anarchist Georg Warsönke, der sich drei Monate unter dem Verdacht der Verleitung zum Meineide in Untersuchungshaft befand, ist auf freien Fuß gesetzt worden. Warsönke hatte einen Aufruf erlassen, um Entlastungszeugen zum Koschemann-Prozeß zu suchen.

Heer und Marine.

— Der langjährige Chef des Militärcabinets unter Kaiser Wilhelm I. General der Kavallerie v. Albedyll ist Sonntag früh in Potsdam gestorben.

Ausland.

Frankreich.

— Die Berathung über die Interpellation betr. die Entlassung zahlreicher Arbeiter in den Minen von Grandcombe, welche am 5. Juni in Folge des Verhaltens des Socialisten Gérault-Richard abgebrochen worden war, wurde am letzten Sonnabend fortgesetzt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Turrel beendete seine in der Sitzung vom 5. d. Mts. begonnene Rede, indem er die Haltung der Gesellschaft rechtfertigte und den Arbeitern den Vorwurf machte, daß sie in einen Streik eingetreten seien, der einzig und allein für sie von Nachtheil sei. (Beifall). Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung mit 306 gegen 195 Stimmen angenommen. Damit ist die Interpellation über die Arbeiterentlassung in Grandcombe abgeschlossen.

— Die Marinecommission genehmigte den Bericht de Mahy's, welcher entsprechend den Anträgen Lockroy's die Aufnahme eines außerordentlichen Credits von 260 Mill. Francs befürwortet, von denen 20 Mill. Francs für die Aufbesserung der Flotte, 40 Mill. für die Herstellung von Zufluchtshäfen und 200 Mill. für den Bau von Kreuzern mit Ausschluß von Panzerkreuzern verwandt werden sollen.

Rumänien.

— Das Befinden des rumänischen Thronfolgers soll sich der „Post" zufolge neuerdings wieder verschlimmert haben. Deshalb verzögert sich auch die Rückkehr des Geheimen Medizinalraths Prof. Dr. von Leyden aus Bukarest länger als ursprünglich angenommen worden ist.

Afrika.

— Wegen Beleidigung des deutschen Kaisers wurde der Redacteur des Katrenser Blattes Muschir zu einem Jahr Gefängniß, 400 Mk. Geldstrafe und zu den Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Strafverfolgung war auf Antrag des deutschen Generalconsuls in Kairo eingeleitet worden.

Zur Lage im Orient.

Nach in Athen vorliegenden Meldungen hat der Gouverneur von Volo nachstehende Proklamation veröffentlicht: Auf Befehl der kaiserlichen Regierung wird das bewegliche und unbewegliche Eigenthum derjenigen Personen, welche Thessalien verlassen haben und flüchtig geworden sind, soweit sie nicht binnen 14 Tagen von heute ab in die Heimath zurückkehren, zu Gunsten des türkischen Staates confiscirt.

Seifullah-Pascha richtete an den Kronprinzen Konstantin ein Schreiben, in welchem er ankündigte, daß das 3. Corps das Lager wechseln werde; er bittet den Kronprinzen um Absendung eines Offiziers zur Aufklärung einiger Einzelheiten des Waffenstillstandes.

Die Einfahrt in den Golf von Ambracia ist für Handelsschiffe tagsüber freigegeben worden.

Der Chef des griechischen Generalstabes Palli ist aus dem türkischen Lager zurückgekehrt, woselbst er die Frage der türkischen Vorposten zu regeln hatte, welche anscheinend noch immer auf neutralem Gebiete stehen.

Von Nah und Fern.

* **Berlin**, 12. Juni. Heute Abend 6¼ Uhr unternahm der von der Berliner Gewerbeausstellung her bekannte Privat-Luftschiffer Wölfert in Begleitung des Mechanikers Knabe mit seinem „lenkbaren Luftschiff" eine Probefahrt vom Tempelhofer Felde aus, nachdem er den Ballon bei der Luftschiffer-Abtheilung gefüllt hatte. Der Ballon hatte eine beträchtliche Höhe erreicht, etwa 1000 Meter, als eine starke Detonation erfolgte; in demselben Augenblick stand der Ballon in Flammen. Die Gondel löste sich von der brennenden Hülle, und fiel brennend mit rasender Geschwindigkeit in der Nähe von Tempelhof zur Erde. Man fand die beiden Insassen als Leichen vor, mit schweren Brandwunden bedeckt. Jedenfalls ist der Benzinmotor durch irgend einen Zufall explodirt und hat hierdurch die Katastrophe herbeigeführt. Herr Wölfert hatte die Versuche mit seinem Luftschiff im Interesse eines Consortiums unternommen, das seine Ideen fördern wollte. Zu der Katastrophe wird noch bekannt, daß der Luftschiffer Wölfert im Gegensatz zu seinen vorjährigen Erfahrungen, nach Anbringung von verschiedenen Verbesserungen an seinem Ballon, die besten Hoffnungen für ein günstiges Ergebniß des Aufstiegs hegen durfte. Der Ballon, etwa 30 Meter hoch und 80 Meter lang, in ellipsoidischer Form, trug eine Gondel aus Bambusrohr, in der sich ein Benzinmotor von 8 Pferdekräften, 30 Liter Benzin enthaltend, befand; eine Aluminium-Luftschraube und ein aus Bambus und Leinwand gefertigtes, 2 Quadratmeter großes Steuer sollten die Lenkbarkeit des Ballons sichern. Bereits vor dem Aufstieg schlugen Flammen aus dem Motor, denen Wölfert keine Bedeutung beimaß. Der Ballon stieg schnell bis zu einer Höhe von 800—1000 Meter, überflog den Bahndamm in der Richtung nach dem Ringbahnhof Tempelhof und schien dann seinen Curs ändern zu wollen. In diesem Augenblick, etwa 8 Minuten nach dem Aufstieg, erfolgte eine gewaltige Detonation, und einer Flammensäule gleich schoß der Ballon pfeilschnell zur Erde, wo er auf einen Holzplatz niederschlug, alles Holzwerk um sich her in Brand setzend. Das Bambusrohr des Steuers scheint zerbrochen zu sein und die Gase des Ballons explodirten, sei es, daß Wölfert das Ventil geöffnet hat, ohne den Motor zu löschen, sei es, daß der zu stark in Anspruch genommene Motor Funken von sich gegeben hat. Den Apparat fand man vollständig zerstört vor. Wölfert, 45 Jahre alt, war verlobt, sein Begleiter, der Mechaniker Knabe, etwa 25 Jahre alt, war verheirathet und Vater eines Töchterchens. Die Leichen der beiden Verunglückten, die durch das Feuer und den Sturz entsetzlich verstümmelt waren, wurden in die Leichenhalle des Rixdorfer Kirchhofs geschafft.

* **Rheinfelden**, 12. Juni. Die gedeckte hölzerne Rheinbrücke auf badischer Seite ist abgebrannt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Das große Joch der Rheinbrücke stürzte Abends 9 Uhr in den Rhein und schwamm brennend stromabwärts.

* **Ein moderner Oedipus**. Ein grausenerregendes Geständniß legte dieser Tage eine Pitruskaer Bäuerin Frau Johanna Balicska auf ihrem Sterbe-

kette ab. In ihren jungen Jahren hatte sie einen hübschen Burschen, Johann Pakucz, geliebt; dieser jedoch ehelichte ein bei ihm bedienstetes Mädchen, das ihm ein Jahr später einen Knaben schenkte. Als das Kind drei Monate alt war, verschwand es auf räthselhafte Weise. Vergebens waren alle Nachforschungen und schließlich fügten die betrübten Eltern sich in ihr Schicksal. Vor drei Jahren kam nun ein stattlicher fünfundzwanzigjähriger Bursche ins Dorf, nahm bei Pakucz Dienste und als der Hausherr kurz darauf starb, heirathete der junge Mensch nach Ablauf des Trauerjahres seine noch immer hübsche Herrin. Jetzt ist das Glück dieser Ehe durch das Geständniß der sterbenden Frau Balicska zerstört worden. Von Rachedurst getrieben, hatte diese Frau vor 28 Jahren das Kind der unglücklichen Rivalin geraubt, es auferzogen und den Burschen beredet, erst in die Dienste des Pakucz zu treten und dann — seine eigene Mutter zu heirathen. Der unglückliche junge Mann ging in die weite Welt, seine Mutter vergiftete sich auf dem Grabe des ersten Gatten.

* **Swerdrups Polarexpedition.** Die neue norwegische Expedition, die im nächsten Jahre unter Führung Otto Swerdrups, des Capitäns des „Fram", ausgehen wird, hat sich die Erforschung der Polargebiete nördlich von Grönland zum Ziele gesetzt, nachdem der östliche Theil der gegen Europa gelegenen Hälfte des Nordpolargebietes durch die Nansen'sche Expedition vielfach aufgeschlossen worden ist. Swerdrup hat bei der Regierung den Antrag auf einen Staatsbeitrag von 20 000 Kronen gestellt, um den „Fram" noch seetüchtiger und zur Mitnahme von 16 Theilnehmern, statt wie unter Nansen 13, geeignet zu machen. Swerdrup hat sich für die nördlich von Grönland belegenen Meerestheile auch besonders deshalb entschieden, weil die Jacksonsche Expedition noch immer auf Franz Joseph-Land weilt und weil in Schweden eine Polar-Expedition geplant wird, deren Forschungsgebiet das östliche Spitzbergen und das unbekannte König Karl-Land sein soll. Swerdrup will durch den seit Mitte dieses Jahrhunderts viel benutzten amerikanischen Nordpolweg, den Smith-Sund, fahren und längs der nordwestlichen Küste Grönlands gegen Norden vordringen. Zu den wichtigsten Aufgaben der Expedition gehören: Feststellung der Ausdehnung Grönlands gegen Norden und Erforschung des nördlichsten Theils, um Klarheit darüber zu gewinnen, ob Grönland, wie Peary annimmt, eine Insel ist oder nicht; Erforschung der bisher noch unbekannten Nordostküsten und der Naturverhältnisse daselbst, ferner, ob vor diesen Landestheilen Inseln liegen. Unter anderm soll auch festgestellt werden, wie weit sich Spuren der Wanderungen der Eskimos gegen Norden finden.

* **Kalkutta**, 12. Juni. Heute Nachmittag 5 Uhr fand hier ein einige Zeit anhaltendes Erdbeben statt. Eine Anzahl von Gebäuden erhielt Risse, doch ist ein ernstlicher Schaden bisher nicht festgestellt worden. — Eine spätere Meldung lautet: Das Erdbeben äußert sich in dem Kalkutta gegenüber auf dem anderen Ufer des Hugli-Flusses liegenden Howrah besonders heftig. Viele Häuser sing eingestürzt und einige Bewohner sollen getödtet und mehrere verwundet sein. Um Mitternacht erfolgte ein zweites stärkeres Erdbeben von etwa fünf Minuten Dauer. In mehreren Stadtvierteln ist fast jedes Haus beschädigt. Ein fünfzehn Fuß langes Stück des Thurmes der Kathedrale fiel hinab, die Thürme der anderen Kirchen, das Rathhaus, der Justizpalast und andere öffentliche Gebäude wurden beschädigt. Acht Eingeborene fanden den Tod, viele andere wurden verletzt. Europäer sind nicht zu Schaden gekommen. Auch in Hughli und Burdwan hat das Erdbeben großen Schaden angerichtet.

Aus den Provinzen.

Schwetz, 11. Juni. Am Vormittage des zweiten Pfingstfeiertages brannte in Heinrichsdorf eine Kathe nieder, wobei eine Frau, die Mutter von 5 Kindern, ihren Tod in den Flammen fand. Die Unglückliche hatte ihre Kinder bereits in Sicherheit gebracht, als sie nochmals in das lichterloh brennende Haus stürzte, um das Geld zu holen. Sie kam aber nicht wieder zurück. Wahrscheinlich hatte die Frau von dem Schreck die Besinnung verloren, denn anstatt mit dem Gelde hinauszulaufen, versteckte sie sich in einer Kammer unter ein Bett, wo man nachher ihren halbverkohlten Leichnam fand. Das Jammergeschrei der Kleinen nach ihrer Mutter war ein herzzerreißendes; mit aller Gewalt wollten dieselben der Mutter in das Feuer nachlaufen. Vier Familien sind durch das Unglück ihrer gesammten Habe beraubt worden.

i **Culmer Stadtniederung**, 12. Juni. Die Grasnützungen der Deichlöschungen brachte gestern der Deichkasse eine Einnahme von 6936 Mk; das sind 1200 Mk. mehr wie im Vorjahre. Viele Stationen wurden mit mehr als 100 Mk. bezahlt.

§§. **Bütow**, 12. Juni. Gestern Mittag gegen ½3 Uhr brannte in der Langenstraße das Wohnhaus des Stellmachermeisters v. Domarus. Als die Feuerwehr zur Stelle heranrückte stand bereits der Dachstuhl, sowie die Treppe des II. Stockwerks in Flammen. Von dem Mobiliar ist nur sehr wenig gerettet worden. Der Schaden ist größtentheils durch Versicherung gedeckt.

Königsberg, 13. Juni. Beim 1. Ostpr. Train Batt. hat vor Kurzem die Schwere des Dienstes einen Besitzerssohn, der nur ½ Jahr dienen sollte, in den Tod getrieben. Derselbe machte seinem Leben durch Ertränken im Festungsgraben ein Ende.

Der XVI. Verbandstag des Vereins selbstständiger Töpfer und Ofen-Fabrikanten Ost- und Westpreußens in Elbing.

Fünfzehn Jahre sind es her, seitdem in den Mauern unserer Stadt der Verein selbstständiger Töpfer und Ofen-Fabrikanten Ost- und Westpreußens zum ersten Male nach seiner Gründung seinen Verbandstag abhielt. Im Jahre 1881 wurde der Verein infolge der Initiative einiger Mitglieder der Elbinger Innung gegründet zum Zwecke der Förderung und Hebung der keramischen Industrie einerseits, wie auch andererseits eine größere Geselligkeit unter den Vertretern dieser Branche, namentlich in unseren Provinzen herzustellen. Der Verein zählte bei seiner Geburt nur 4 Mitglieder. Heute, nach 16 Jahren, umfaßt er bereits eine stattliche Mitgliederzahl. Das uneigennützige Interesse, welches die einzelnen Angehörigen des Vereins demselben widmen, läßt in jeder Beziehung darauf schließen, daß derselbe trotz Kämpfe und Anfeindungen dennoch sein Panier hochhalten kann und wird.

Der Versammlung, welche am 11 Juni cr., Vormittags 11½ Uhr in Wehser's Etablissement eröffnet wurde, wohnten Delegirte sämmtlicher Innungen des Vereins, mit Ausnahme der Memeler bei. Anwesend waren 19 Personen und zwar vertheilten sich dieselben auf die Innungen Bromberg, Danzig, Elbing, Graudenz, Königsberg, Thorn, wie auch auf die Stadt Braunsberg, welch letztere bei dem Verein durch 2 Einzelmitglieder vertreten ist. Die Begrüßung der Erschienenen fand durch den Obermeister der Elbinger Innung, Herr Monath-Elbing, statt. Derselbe erinnerte daran, daß der Verein vor 16 Jahren gegründet, und daß sowohl die Gründung hier in Elbing gefeiert, wie auch der 1. Verbandstag im Jahre 1882 hier abgehalten wurde. Er wünsche der Versammlung eine erfolgreiche Arbeit, die aber nicht nur der allgemeinen Sache, sondern auch den einzelnen Mitgliedern selbst einen günstigen Ertrag zufließen lassen möge. Hierauf ergriff der Vorsitzende des Vereins, Herr Schmidt-Elbing, das Wort zu der Eröffnungsrede. Auch er zollte der Gründung des Vereins einige Worte. Er selbst sei damals, da die Gründung seiner Initiative zufolge geschah, an das Steuerruder des Vereinsschiffes gestellt worden, und habe bis heute gleichwie durch die brausenden Wogen der sturmgepeitschten See das Fahrzeug glücklich durchgebracht. Wacker habe sich dasselbe gehalten, ein sicheres Omen, daß die Tendenz, welche der Verein verfolgt, ungetheilten Anklang unter den betheiligten Genossen finde. Aber auch viele Passagiere seien während der 16jährigen Dauerfahrt von den Wellen des unersättlichen Meeres verschlungen worden. Viele treue Collegen seien zur großen Armee übergegangen. Das letzte Jahr habe ebenfalls eine Lücke unter den Mitgliedern gemacht. Von der Königsberger Innung seien die Herren Schön, Groß und Rosemund durch den Tod aus dem Verein ausgeschieden.

Auf Ersuchen des Vorsitzenden ehrt die Versammlung das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen.

Doch die wehmüthige Stimmung, fährt Redner fort, dürfe keinen wackeren Deutschen übermannen und getrost und zuversichtlich müsse derselbe zu dem blauen Firmamente emporschauen. Unser Vertrauen müsse sich aber ganz besonders auf eine Person richten, die unser Interesse, sowie die gesammte Industrie in jeder Weise unterstützt. Es sei dies die Person Sr. Majestät des deutschen Kaisers, der nicht nur ein Friedenshort unseres Vaterlandes ist, sondern aller Nationen. Ihn zu ehren sei die erhabenste Pflicht. Mit einem Hoch auf den Landesherrn, in das die Versammlung dreimal begeistert einstimmte, schloß der Vorsitzende seine Rede.

Das Protokoll des vorigen Verbandstages wurde vorgelesen und für richtig befunden. Eine Aenderung erfuhr ein Punkt der vorjährigen Tagesordnung dahin, als der diesjährige Verbandstag in Elbing stattfindet und nicht in Marienburg, wie damals angenommen war.

Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Richter-Bromberg und Monath-Marienburg gewählt.

Herr Schmidt-Elbing resumirte darauf über die Thätigkeit des Verbandes. Bei seiner Gründung 1881 zählte derselbe 4 Mitglieder in der Innung. Der Vorschlag zur Errichtung eines derartigen Vereins ging von ihm aus. Er wollte in den Provinzen Ost- und Westpreußen eine größere Geselligkeit unter den betheiligten Kollegen herbeiführen. Außerdem sollte durch Aufstellung eines Fragekastens und durch Beantwortung der eingegangenen Fragen, sowie durch in das Fach schlagende Vorträge wissenschaftliche Belehrung der Mitglieder stattfinden. Er wünsche, daß die Betheiligung der einzelnen Mitglieder an den Verbandstagen, sowie der Eintritt von Collegen als neue Mitglieder in den Verein zahlreich erfolge, damit sein Wunsch, daß der Verein blühen und gedeihen möge, in Erfüllung gehe.

Nach dem Berichte des Kassirers hatte der Verein am Schlusse des vorigen Verbandstages, welcher in Bromberg im Juni 1896 abgehalten wurde, ein Baarvermögen von 58 59 Mk. Im Jahre 1896/97 betrugen die Einnahmen 125 49 Mk., die Ausgaben 65 25 Mk. Hiernach verblieb zu Anfang des gestrigen Verbandstages ein Ueberschuß vo 60,24 Mk. Der Verein zählt gegenwärtig 114 Mitglieder, davon entfallen 110 Mitglieder auf 7 Innungen, 4 Mitglieder gehören keinen Innungen an, sondern sind als Einzel-Mitglieder zu betrachten. Der Verein zählt 7 Innungen, hierunter figurirt Bromberg mit 9, Danzig mit 22, Elbing mit 14, Graudenz mit 10, Königsberg mit 32, Thorn mit 16 und Memel mit 7 Mitgliedern. Der Kassenbericht wurde anerkannt und dem Kassirer, Herrn Weiß-Graudenz, Decharge ertheilt. Der Antrag des Herrn Weiß, zwecks Propaganda für den Verein, eine Geschichte des Vereins im Drucke herauszugeben, wurde einstimmig angenommen und dieserhalb der Vorsitzende des Vereins, Herr Schmidt, mit der Ausführung derselben beauftragt.

Ebenso wurde der Vorschlag des Herrn Vorsitzenden angenommen, das Organ „Die Thonwaaren-Industrie" als Verbandsorgan für den Verein selbstständiger Töpfer und Ofen-Fabrikanten Ost- und Westpreußens zu behandeln und einzuführen.

Dem Fragekasten sind 4 Fragen entnommen worden. Die erste lautete: „Wie bewähren sich die von Joschinski in Bartenstein durch das Reichspatent geschützten Dampfabzug-Kochofen, wie Kochherde?" Herr Lehmann-Königsberg referirt darüber, daß er zwei solcher Oefen gesetzt habe, welche sich aber durchaus nicht als praktisch erwiesen haben. Namentlich gebe der Dampfabzug zu zahlreichen Klagen Anlaß. Die Kochöfen seien sehr gut verwendbar, wenn das Dampfrohr für sich allein in ein anderes Rohr geführt werde, nicht aber durch das Rost. Herr Weiß-Graudenz stellte der Einrichtung der fraglichen Oefen in Bezug auf deren Art ein gutes Zeugniß aus. Doch haben diese Oefen verschiedene Mängel aufzuweisen. In erster Linie müsse darauf gesehen werden, daß das Rohr rein gehalten werde. Wenn viele Collegen die Rohre dieser Oefen als russische Rohre betrachten, so sei dies unrichtig. Wirklich russische Rohre seien sehr gut und praktisch und haben einen Querschnitt von 36 Quadrat-Zoll. Liege ein Haus hoch gebaut, so ziehe der Ofen gut. Am besten zu verwenden seien jedoch runde Rohre mit einem Durchschnitt von 27 Centimeter. Herr Lehmann hält es am zweckmäßigsten, wenn eine Trennung der Koch- und Heiz-Oefen stattfinde. Nur so kann Klagen in dieser Beziehung abgeholfen werden. Herr Monath-Elbing behauptet, daß die Oefen, da die Luft von oben heruntergedrückt werde, in der Theorie wohl praktisch erscheinen, dagegen in der Praxis durchaus unverwendbar seien. Die zweite Frage „Welche Erfahrungen sind mit Dauerbrand-Kachelöfen gemacht worden?" erfährt durch Herrn Lehmann-Königsberg eine günstige Antwort. Danach sollen sich dieselben sehr gut bewährt haben. Die Antwort auf die Frage „Wodurch entsteht Glanzruß in den Thonöfen?" lautete dem Herrn Monath-Elbing zufolge auf unvollständige Verbrennung. Außerdem erzeuge die Verbrennung von Torf, welcher meistentheils salpeterhaltig ist, Ruß. Eine unbestreitbare Thatsache für die Entstehung desselben sei ferner die Vermengung von Nässe und Rauch. Dem sei am besten durch die Trennung von Heiz- und Kochofen abzuhelfen. Ein Radikal-Mittel dagegen gebe es nicht. „Sind die von Schlossermeister Heckwolt in Königsberg verfertigten Eisenblech-Kochöfen practisch?" Diese Neuerung soll die Vorzüge des eisernen Ofens mit denen des Kachelofens vereinigen und zwar geschieht das durch eine innere Verkleidung der die äußeren Wandungen bildenden Metallplatten mit Chamotte oder anderem feuerfesten Material, das die einmal aufgenommene Wärme bekanntlich weit länger behält als Eisen. Durch eine eigenartige Anordnung von Wänden und Heizkanälen sind ferner die Heizgase gezwungen, sämmtliche Wandungen des Ofens gleichmäßig zu berühren, wodurch ein sehr großer Heizeffect erzielt wird. Durch Auf- oder Zustellen eines Schiebers läßt sich der Ofen endlich noch in einen Kochofen verwandeln, dessen Dämpfe nach Belieben entweder direct in den Schornstein abgeleitet oder in die Feuerung geführt werden können. Bei großer Wärmeabgabe soll dieser Ofen durch totale Ausnutzung der Heizkraft nur ½ des Brennmaterials sonstiger eiserner Oefen brauchen und daneben noch den Vorzug einfachster Construction und großer Billigkeit der Herstellung besitzen. Seitens des Herrn Monath-Elbing wird den scheinbaren practischen Vortheilen dieser Neuerung keinerlei Gewicht beigemessen.

Es folgt darauf die Vorstandswahl. Die Herren Schmidt und Monath bitten von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. Auf eindringlichen Wunsch der Versammlung entschließt sich Herr Schmidt, eine nochmalige Wahl anzunehmen, dagegen verwahrt sich Herr Monath-Elbing ganz entschieden gegen eine Wiederwahl zum Schriftführer. Die Stimmberechtigung vertheilt sich wie folgt: Es hatten Königsberg 6 Stimmen, Danzig 4, Elbing 3, Graudenz und Thorn 2, Bromberg 1 und die anwesenden Vorstandsmitglieder Herren Schmidt, Monath-Elbing, Weiß-Graudenz, Matzkowski-Königsberg und Wiesenberg-Danzig je 1 Stimme. Zum Vorsitzenden wurde Herr Schmidt mit 22 Stimmen wiedergewählt. Bei der Wahl eines Schriftführers erhielt Herr Aß-Elbing 18, Bonn-Danzig 2 und Monath-Elbing 3 Stimmen. Herr Aß ist also neu gewählt. Zum Cassirer wurde Herr Weiß-Graudenz mit 20 gegen 3 Stimmen wiedergewählt. Diese 3 Stimmen erhielt Herr Monath-Elbing. Für das Amt des 1. Beisitzers, das bislang in Händen des Herrn Matzkowski-Königsberg lag, wurde der bisherige Schriftführer Herr Monath-Elbing mit 22 Stimmen gewählt. Herr Matzkowski trat von seinem Amte zu Gunsten des Herrn Monath zurück. Der 2. Beisitzer blieb Herr Wiesenburg-Danzig mit 16 Stimmen, Herr Bonn-Königsberg erhielt 3, Herr Lehmann-Königsberg 6 Stimmen.

Für den nächsten Verbandstag wurde Königsberg als Ort ausersehen. Der althergebrachten Sitte des Vereins gemäß, den 3. Beisitzer aus den Mitgliedern der Stadt zu erwählen, welche als Ort des Verbandstages ausersehen ist, nahm Herr Matzkowski-Königsberg nach einstimmiger Wahl das Ehrenamt eines 3. Beisitzers an. Bei dem folgenden gemeinsamen Essen in Wehser's Restaurant brachte der Vorsitzende Herr Schmidt je 1 Toast auf den Verein und auf die Damen der Mitglieder des Vereins aus. Ein Rundgang durch die Stadt, eine Besichtigung hervorragender industrieller Gebäude Elbings und Ausfahrt nach unsern umliegenden Vergnügungsorten hielt die Festtheilnehmer noch bis spät Abends beisammen.

—r.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 14. Juni 1897.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 15. Juni: Wolkig, ziemlich kühl, meist trocken.

Personalien Zu Wasserbauinspectoren sind ernannt die Regierungsbaumeister: Harnisch in Bromberg, Senger, früher in Meppen, jetzt in Pillau, Bindemann in Danzig, Knispel in Memel und Kres in Landsberg a. W.

In der St. Nicolai-Kirche fand am gestrigen Sonntage „Trinitatis" die Annahme von 228 Katechumenen (120 Knaben und 108 Mädchen) zur ersten heil. Communion statt. Um 9 Uhr wurde die jugendliche Schaar in einer Prozession von dem Hause Fischerstr. Nr. 10 unter Absingung eines entsprechenden Chorals, welchen ein Bläserchor harmonisch begleitete, durch die Pfarrgeistlichkeit nach dem festlich geschmückten Gotteshause geführt. Während des Hochamts, welches Herr Propst Zagermann unter Assistenz der Herren Kapläne Kranich und Spohn celebrierte, wurde vom Cäcilien-Vereine eine wohlklingende lateinische Messe von Haller aufgeführt. Die Festpredigt hielt Herr Kaplan Spohn. Zum Schlusse ermahnte Herr Propst Zagermann die jungen Christen mit ergreifenden Worten zum Festhalten am Glauben, sowie zur Führung eines sittlichreinen, tugendhaften Lebenswandels.

Die Leipziger Quartett- und Concertsänger. Je tiefer wir in den Sommer hineinkommen, je mehr fühlt der Mensch das Bedürfniß, hinauszueilen in die freie Gottesnatur. Theater und Vorträge in dumpfen Hallen werden umgangen, und das lustige Vogelgezwitscher im schattigen Hain dünkt einem die schönste Musik, das schönste Amusement, das beste Aequivalent für des Tagen Mühen zu sein. Wird dagegen während dieser Zeit eine Vorstellung in der Stadt zahlreich besucht, so ist es der beste Beweis dafür, daß sich die Entrepreneurs einer ausgezeichneten Beliebtheit erfreuen. Aber nicht nur diese unserer gestern und heute Abend in der Bürger-Ressource auftretenden Leipziger Sänger-Gesellschaft bürgten für ein ausgezeichnetes Programm, sondern sämmtliche 6 Mitglieder der Truppe selbst leisteten ganz Vorzügliches in ihrer Art. Eine spezialisirte Erwähnung jedes einzelnen Mitgliedes dieser Gesellschaft würde eine zusammengeschweißte Kette, deren Glieder sich eng aneinander fügen, gewaltsam zerreißen heißen. Die beiden Humoristen haben sich im Nu die Gunst des gestrigen Publikums erworben. Das Programm war streng decent, dabei humoristisch angehaucht, und tadellos ausgeführt worden. Der Besuch der heutigen letzten Vorstellung in der Ressource kann Jedermann empfohlen werden.

Postalisches. Die erste Botenpost von Pr. Mark (Bz. Danzig) nach Elbing wird vom 16. Juni ab statt um 1 Nachm. bereits 12 Uhr 15 Min. Mittags abgelassen werden und trifft in Elbing 2 Uhr 15 Min. Nachm. statt 3 Uhr Nachm. ein.

Sommervergnügen. Der Evangelische Arbeiterverein feierte gestern in dem Kaisergarten sein diesjähriges Sommervergnügen. Die Betheiligung seitens der Mitglieder und deren Angehörigen war eine sehr rege. Die Musik lieferte die Pelz'sche Kapelle. Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt.

Der hiesige Kreis Kriegerverband veranstaltete gestern in Baumgart sein diesjähriges Verbandsfest. Von kameradschaftlichen Vereinen fanden sich größere Deputationen ein. Das Fest gestaltete sich zu einem äußerst angenehmen.

Der Turnverein veranstaltet Morgen, Dienstag, Abends eine Mondschein-Turnfahrt. Der Abmarsch erfolgt 8½ Uhr vom Gerichtsgebäude.

Spaziergänge. Die Schüler der Sonntagsschule der Heil. Drei-Königin-Kirche unternahmen gestern in Begleitung ihrer Eltern und Lehrerinnen einen Spaziergang nach Dambitzen. Bei Gesang und frohem Spiel vergnügte sich die muntere Schaar bis zum Anbruch des Abends. — Auch die Schüler der Sonntagsschule der St. Annengemeinde unternahmen gestern einen Spaziergang. Das Ziel dieser Ausflügler war Pfarrhäuschen.

Bittgesuch. Ehemalige und jetzige Schülerinnen des mit halber Pension in den Ruhestand versetzten Directors der höhren Töchterschule Herrn Dr. Witte haben eine Petition dem Kultusministerium eingereicht, in welcher um ein weiteres Belassen des Herrn Dr. Witte im Amte gebeten wird.

Hauskauf. Das Haus Inn. Marienburgerdamm 34, „Gastwirthschaft zum eisernen Kreuz" ist für den Preis von 31 000 Mk. käuflich von den Herren Zillgitt & Lemke übernommen worden. Die letztgenannten Herren beabsichtigen, auf dem Grundstücksareal eine Fabrik zu errichten.

Blinder Lärm. Die Feuerwehr wurde Sonnabend Nachmittags nach der Müllerstr. 5 gerufen, woselbst ein Schornsteinbrand entfacht sein sollte. Der Alarm erwies sich jedoch bald als blind. In folge Heizens mit flüchtigem Brennmaterial, waren aus dem Dampfschornstein der Schneidemühle Funken geflogen, welche Anlaß zu Feuermeldung gaben.

Nachtfröste. In unseren Bezirken unserer Provinz hat es in einigen der letzten Nächte gefroren. Auch in unserer unmittelbaren Nähe haben Bohnen, Gurken und andere besonders empfindliche Pflanzen strichweise durch Nachtfröste gelitten.

Den Droschkenhaltern ist eine Polizei-Verordnung zugegangen, wonach blinde Pferde nicht mehr vorgespannt werden dürfen. Bisher war ein blindes Pferd neben einem sehenden vorzuspannen gestattet. Obwohl die Verordnung ja mit Freuden zu begrüßen ist, erscheint es doch sehr hart, daß dieselbe schon in 8 Tagen in Kraft treten soll.

Unfug. Man sieht gegenwärtig fast in allen Straßen Häuser und Mauern abputzen und sauber mit Oelfarbe anstreichen. Aber Uebermuth und Mangel an Erziehung, duldet diesen Schmuck nicht lange; es muß mit Kreide, Blau-Roth-Stiften, Farben, Stöcken, selbst mit scharfen Instrumenten bald das Vernichtungswerk begonnen werden. Mögen die Eltern bedenken, daß sie zum Schadenersatz herangezogen werden können — der gewiß nicht gering ist — und ihre Kinder vor solchen Unfug warnen. Wie wir erfahren, sind mehrere Hausbesitzer übereingekommen, sich mit allen Mitteln gegen diese sträfliche Schädigung zu schützen. Von den Eigenthümern wurden denjenigen, welche einen solchen Uebelthäter in flagranti ergreifen oder namhaft machen können, gewiß nicht nur Dank gezollt, sondern beziehungsweise auch gern eine ordentliche Entschädigung für die Zeitversäumniß gewährt werden. Es wäre abgesehen davon sehr wünschenswerth, daß die Lehrer ihre Zöglinge auf die Folgen eines solchen Vandalismus aufmerksam machen.

Eine Gefahr für die Kinder des Aeußern Mühlendamms bleibt der Hommelkanal. Fast alljährlich haben wir bedauerliche Unfälle durch Ertrinken konstatiren können. Gestern fiel auch wieder ein ca. 5 jähriges Mädchen in den Hommelkanal. Da der Unfall bemerkt worden war, so konnte das Kind noch rechtzeitig dem nassen Elemente entrissen werden; im anderen Falle wäre wohl der Hommelkanal wieder zum Grabe für ein junges Menschenleben geworden. Ein vor einiger Zeit an die Königliche Regierung wegen Regulirung des Hommelkanals gerichtetes Gesuch wurde dahin beantwortet, daß die Regierung angesichts der beabsichtigten Kanalisierung die Stadt nicht zwingen könne, die Regulirung einzelner Wasserläufe vorweg auszuführen.

Zur Warnung. Aus unserem Leserkreise werden Klagen darüber laut, daß in einzelnen Fällen die Leiter der Fuhrwerke in wenig schonender Weise mit den Pferden umgehen. Infolge dieser Klagen machen wir darauf aufmerksam, daß eine solche Behandlung der Thiere zu den empfindlichsten Strafen wegen Thierquälerei Anlaß geben könnte. Wir möchten insbesonder an die Herren Fuhrwerksbesitzer die Bitte richten, ihr Personal auf die Folgen der hier geschilderten Handlungsweise ernstlich aufmerksam zu machen.

Heuernte. Mit dem Mähen der Wiesen und Kleefelder hat man bereits begonnen. Der Graswuchs ist überall sehr ergiebig. Hoffentlich begünstigt die Witterung die für unsere Viehzucht treibenden Landwirthe so überaus wichtige Heuernte.

Einbrüche. In der Nacht zum Sonntage ist in dem Laden der Kurzwaaren-Händlerin Wachowius auf dem Aeußern Mühlendamm ein äußerst frecher Einbruch verübt worden. Die Thüre zu dem Verkaufs-Laden wurde mittelst Nachschlüssels geöffnet und sind aus demselben 40 bis 50 Portemonnaies, Cigarren-Taschen, Tragbänder, Wäsche 2c. gestohlen worden. Der Dieb und die Sachen haben noch nicht ermittelt werden können. — In der gestrigen Nacht ist abermals ein Einbruch am Aeuß. Mühlendamm versucht worden. In einem nach der Straße zu belegenen Zimmer wurden an zwei Fenstern zwei Scheiben eingedrückt in der Höhe der Fensterhaken. Durch das Geklapper wurden indes die Bewohner aufgeweckt und dadurch die Einbrecher verscheucht.

Verhaftet wurde in der letzten Nacht der Arbeiter Georg B. aus der Schottlandstraße. Derselbe war angetrunken und betrug sich in einem in der Holzstraße belegenen Schankgeschäft so gemein, daß er von zwei hinzugerufenen Schutzleuten an die Luft gesetzt werden mußte. Nun skandalirte und schimpfte er dermaßen auf der Straße, daß die nächtliche Ruhe gestört wurde. Als er darauf verhaftet wurde, widersetzte er sich seiner Festnahme, griff einen der Beamten an die Brust und zeigte sich so widerspenstig, daß die Schutzleute von ihren Waffen Gebrauch nehmen mußten.

Die Colonialgesellschaft hat als nächsten Versammlungsort Danzig bestimmt.

Der Brandversicherungsverein preußischer Staatseisenbahnbeamten hat in der letzten Generalversammlung den Beschluß gefaßt, daß die sämmtlichen ständigen Hilfsbeamten der preußischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen für beitrittsfähig gehalten werden sollen.

In eine Polizeistrafe von sechs Mark ist

ein Dienstmädchen in Marienwerder genommen worden, welches nachdem es seine Eimer mit Wasser gefüllt, auf dem Trottoir der Marienburger Straße neben der Pumpe stehen blieb und die Aufforderung eines Polizeibeamten, sich zu entfernen, mit höhnischen Aeußerungen beantwortete. Für gewisse Personen, welche namentlich zur Abendzeit auf den Bürgersteigen ihr Plauderstündchen abzuhalten beliebten, dürfte die verhängte Polizei-Strafe eine beherzigenswerthe Mahnung sein.

Ruderregatta in Danzig. Für die am 27. Juni in Danzig unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Goßler stattfindende Regatta war der Meldetermin am 11. Juni abgelaufen. Die Nennungen sind zahlreich eingegangen, sämmtliche Rennen sind gut besetzt und verspricht der Verlauf der Regatta ein recht interessanter zu werden. Der Junior Einer fällt aus, da zu ihm nur eine Meldung aus Elbing vom Ruderverein „Nautilus“ eingegangen ist. Das Programm gestaltet sich nun folgendermaßen:

Zweier Vierer für solche Mannschaften, welche nicht um den Kaiserpreis oder um den Wanderpreis des Ruderverbandes starten: 1) Danziger Ruderverein: W. Kristandt, Happke, P. Voigt, M. Thormann, de Veer (Steuer); 2) Königsberger Ruderclub Germania: Gerick, Treinat, v. Conradt, Bagusch, Sandhak (Steuer); 3) Ruderclub Victoria-Danzig: Zimmermann, Barssch, Bukatzich, Fröse, Mitzloff (Steuer); 4) Elbinger Ruderclub „Vorwärts“: Schubert, Rebs, Waschke, Lotze, Roell (Steuer.)

Kaiser Vierer um den im Vorjahre von Kaiser Wilhelm II. gestifteten Wanderpreis, den in diesem Jahre Victoria-Danzig zu vertheidigen hat: 1) Danziger Ruderverein: Albert Riegel, Robert Sander, Max Kleefeld, Max Sommerfeld, Franz Kaiser (Steuer); 2) „Nautilus“-Elbing: Gerlach, Roethke, Knopf Gemballa, Schlicker (Steuer); 3) „Victoria“-Danzig: Wendland, Schmidt, Thiem, Werdes, Baum (Steuer).

Junior-Vierer, Wanderpreis der Stadt Danzig, der zweimal hintereinander vom Danziger Ruderverein gewonnen ist und von diesem vertheidigt wird: 1) Ruder-Club „Victoria“-Danzig: Barsch, Bukatzsch, Krohn, Orbanowski, Sprenger (Steuer); 2) Ruderclub „Germania“ Königsberg: Embacher, Poller, Treinat, Baggusch, Sandhak (Steuer); 3) Ruderclub „Vorwärts“-Elbing: Pabst, Schinke, Siefken, Killmann, Roell (Steuer); 4) Danziger Ruderverein: A. Fahl, C. Pohl, Eger, G. Carew-Hunt, de Beer (Steuer).

Leichter Vierer für Mannschaften mit Gewichtsbeschränkung: 1) Ruderclub Germania-Königsberg: Embacher, Langhagel, v. Conradt, Pulter, Sandhak (Steuer). 2) Ruderclub Vorwärts-Elbing: Kristanz, Regier, Harmann, Bartholdy, Altmüller (Steuer). 3) Danziger Ruderverein: W. Kristandt, Happke, P. Voigt, M. Thormann, de Beer (Steuer).

Verbandsvierer um den in diesem Jahre gestifteten Wanderpreis des deutschen Ruderverbandes: 1) Danziger Ruderverein: A. Riegel, R. Sander, M. Kleefeld, M. Sommerfeld, Franz Kaiser (Steuer). 2) Königsberger Ruderclub: G. Lemke, R. ch. Wetzel, C. Pernier, Nicolay, Franz Ziegler (Steuer). 3) Victoria-Danzig: Wendland, Schmidt, Zimmermann, Froese, Mitzloff (Steuer). 4) Nautilus-Elbing: Gerlach, Roethke, Knopf, Gemballa, Schlicker (Steuer).

Einer: 1) Danziger Ruderverein: A. Kadisch. 2) Ruderclub Germania-Königsberg: Conrad. 3) Nautilus-Elbing: Rochow.

Zweier Junior-Vierer für solche Ruderer, die vor der Danziger Regatta noch nicht in einem offenen Rennen gestartet sind: 1) Vorwärts-Elbing: Kristanz, Regier, Hermann, Bartholdy Altmüller (Steuer). 2) Danziger Ruderverein: A. Fahl, C. Pohl, Eger, G. Carew-Hunt de Veer (Steuer) 3) Victoria-Danzig: Wetzki, Meyer, Krohn, Orbanowski, Fröse (Steuer). 4) Ruderclub Germania-Königsberg: Gerick, Treinat, v. Conradt, Baggusch, Sandhak (Steuer).

Achter um den im Vorjahre von Victoria-Danzig gewonnenen Herausforderungspreis 1) Victoria-Danzig: Herbst, Claßen, Dieckmann, Jantzen, Wendland, Schmidt, Thiem, Merdes Onasch (Steuer). 2) Ruderclub Vorwärts-Elbing: Schubert, Killmann, Pabst, Schenke, Waschke, Rebs, Siefken, Lotze, Roell (Steuer).

Zur Wahl in Pr. Stargard bemerkt die nationalliberale „Nationalzeitung“: „Unseres Erachtens ist der freiconservative Candidat an dem beklagenswerthen Ausgang ungefähr ebenso schuldig wie die betreffenden freisinnigen Wahlmänner. Er hätte unter den obwaltigen Umständen, um das Mandat für die Deutschen zu retten, mindestens die Verpflichtung übernehmen müssen, sich betreffs der Vereinsgesetznovelle der Abstimmung zu enthalten. Die Zumuthung an die freisinnigen Wahlmänner, sich für die Wahl eines Abgeordneten zu entscheiden, der für die Vereinsgesetznovelle stimmen wollte, kam auf den Versuch einer politischen „Nöthigung“ hinaus.“

Zur Lehrerbesoldungsfrage. In Dirschau wurde der folgende Besoldungsplan der Volksschullehrer angenommen: An Grundgehalt erhalten die Rectoren 1850 Mk., endgültig angestellte Lehrer 1050 Mk., andere Lehrer 840 Mk. Es werden neun Alterszulagen à 150 Mk. gewährt und an Miethsentschädigung für Rectoren 400 Mk., für verheirathete Lehrer 300 Mk., für unverheirathete Lehrer 200 Mk.; Lehrerinnen erhalten 800 Mk. Grundgehalt, 90 Mk. Alterszulagen, 180 Mk. Wohnungsgeld, die technischen 700 Mk. Grundgehalt, 80 Mk. Alterszulagen und 180 Mk. Wohnungsgeld.

Standesamtliches. Nach einem Erlasse des Justizministers und Ministers des Innern sind die Standesbeamten mit Anweisung versehen worden, daß in den Geburtsurkunden der von Wittwen und geschiedenen Ehefrauen geborenen Kinder fortan der Todestag des Ehemannes, bezw. der Tag der Rechtskraft des Scheidungsurtheils anzugeben ist und zwar a) bei Vorlegung urkundlicher Nachweise (Sterbeurkunde des Ehemanns, Scheidungsurtheil mit gerichtlicher Rechtskraftsbescheinigung) ohne weiteren Zusatz, b) beim Mangel solcher Urkunden aber unter Hinzufügung des Wortes „angeblich“.

Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde am Sonnabend Nachmittags nach einer von Reisenden der „Tilf. Allg. Ztg.“ zugegangenen Mittheilung kurz vor der Eisenbahnstation Wolittnick eine Besitzerfrau, deren zermalmten Körper man später auf den Schienen fand.

Ein neues Mittel gegen die Schweineseuche. Von der Reise des Landwirthschaftsministers von Hammerstein durch Westpreußen wird berichtet, daß der Minister bei verschiedenen Gelegenheiten erwähnte, daß eine sichere Aussicht vorhanden sei, um durch ein neu entdecktes Mittel die Schweineseuche erfolgreich zu bekämpfen.

Strafkammersitzung vom 14. Juni. Auf der Anklagebank befindet sich der Arbeiter Rudolf Heyer von hier, derselbe hat in der Nacht zum 25. Oktober v. J. in Ober Teschendorf dem Mitarbeiter Herrmann 4 40 Pfg. aus der Tasche gestohlen. Wegen Diebstahls im Rückfalle erhielt der Angeklagte eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und 1 Jahr Ehrverlust zudictirt.

Telegramme.

Zum Attentat auf den Präsidenten Faure.

Paris, 13. Juni. Eine officielle Persönlichkeit, welche den Präsidenten Faure bei der heutigen Fahrt begleitete, erzählte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, daß man nahe an einem Dickicht, bei der Cascade angekommen, eine Detonation vernahm, und dichten Rauch aufsteigen sah. Gerade als der Wagen des Präsidenten vorbeifuhr. Es entstand einige Beunruhigung, als sich aber herausstellte, daß niemand verwundet war, setzte der Präsident und seine Begleitung die Fahrt nach dem Hippodrom fort. Zwei Polizisten stürzten sich sogleich ins Gebüsch. Sie fanden dort einen Pfropfen und die bereits angegebenen Gegenstände, die sie an sich nahmen. Ferner ein Papier mit den Worten: Hinrichtung Felix Faures. Die Menge war über den Anschlag äußerst aufgebracht und als sie bemerkte, wie ein Polizeiagent die Röhre, die er eben aufgenommen hatte, in den Händen trug, hielt sie ihn für den Schuldigen und schlug ihn mit Stöcken und Schirmen derartig, daß er blutüberströmt von anderen Polizeiagenten befreit werden mußte. Der Polizeipräfekt machte über die Angelegenheit ziemlich unbestimmte Angaben. Die allgemeine Annahme geht dahin, daß die rohausgeführte Vorrichtung eine Lunte hatte, die mittels einer am Ende eines Stabes angebrachten Zündschnur anzubrennen war. Im Augenblick, wo der Uebelthäter den Zug des Präsidenten herannahen sah, sei er wohl zu dem Anschlag geschritten und sogleich entflohen. Uebrigens neigt man allgemein der Ansicht zu, daß die Vorrichtung nicht geeignet war, viel Unheil anzurichten.

Paris, 14. Juni. Die Vorrichtung, welche bei der Vorüberfahrt des Präsidenten explodirte, war eine Röhre von 15 Centimtr. Länge, 6 Centimtr. Durchmesser und 2 Centimtr Dicke. Der Inhalt bestand aus Pulver und Rehposten. Ein Individuum, welches bei der Menge in Verdacht stand, der Urheber des Attentats zu sein und festgenommen wurde, hieß Gallet. Bei seinem Verhör durch den Polizeipräfecten gab er fast keine Antwort. Auf dem Kolben der am Thatorte gefundenen Pistole ist mit Grabstichel folgende Inschrift eingravirt: „Felix Faure ist verurtheilt. Elsaß-Lothringen. Köln.“ Gallet gab die Erklärung ab, er sei ohne Beruf und wohne Rue Rida in Levallois. Dort wird gegenwärtig eine Haussuchung vorgenommen. Man hält Gallet nicht für den Urheber des Attentats. Man glaubt vielmehr, daß er ein Verrückter ist, der bei dem Vorüberkommen des Präsidenten durch Ausstoßen von Rufen die Aufmerksamkeit der Menge auf sich zog. Man vermuthet, daß der wirkliche Urheber in dem dichten Gebüsch verborgen blieb und entkommen konnte.

Paris, 14. Juni. Außer den bereits genannten Gallet ist auch ein ebenfalls in Levallois lebender Bruder desselben, sowie ein in Genhilly wohnender Getreidehändler Lauvin unter dem Verdacht verhaftet worden, an dem Anschlag auf den Präsidenten Faure betheiligt zu sein. Alle drei Personen wurden jedoch nachdem die in ihren Wohnungen vorgenommenen Haussuchungen, und die von dem Untersuchungsrichter Athalin mit ihnen angestellten Verhöre Beweise für ihre Schuld nicht erbracht hatten, wieder in Freiheit gelassen.

Paris, 14. Juni. Die meisten Blätter bezeichnen den gestrigen Anschlag auf Faure als das Werk eines Geisteskranken oder einen Gassenjungenstreich. Der Polizeipräfekt erklärte einem Interviewer, es scheine sich um eine Mystification zu handeln. Die Explosion konnte absolut keinen Schaden anrichten.

Wiesbaden, 14. Juni. Finanzminister Miquel ist gestern Abend nach Berlin abgereist.

Wien, 14. Juni. Gestern fand unter dem Vorsitze des Kaisers ein Ministerrath statt, an dem die drei gemeinsamen Minister sowie die beiderseitigen Ministerpräsidenten und die Finanzminister theilnahmen.

London, 14. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Athen vom 13. d. Mts. hat die Türkei ihre Ansprüche auf 6 Millionen Pfund Sterling ermäßigt.

Constantinopel, 14. Juni. Morgen findet die fünfte Conferenz in Sachen der Friedensverhandlungen statt.

Canea, 14. Juni. Die von den Admiralen beschlossenen Märsche in der Umgegend von Canea werden morgen beginnen.

Kalkutta, 14. Juni. Durch das vorgestrige Erdbeben sind viele von den minder wohlhabenden Europäern und sehr zahlreiche Eingeborene obdachlos geworden.

Kunst und Wissenschaft.

— Ueber die Frage, ob die Schutzpockenimpfung im Stande ist, eine Disposition für die Erkrankung an Tuberkulose oder Skrophulose zu schaffen, hat die königliche wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen in Berlin dem Kultusminister aus Anlaß eines Sonderfalles unter dem 10. März 1897 ein Gutachten erstattet, in dem es heißt: Ein Beweis dafür, das Impfung zu Tuberkuloseerkrankung geneigt mache, liegt zur Zeit weder im einzelnen noch im großen vor. Man kann nur nach allgemein pathologischen Erfahrungen vermuthen, daß entkräftende Erkrankungen, welche durch fehlerhafte Impfung hervorgerufen wurden, wie Rothlauf, septische Infection, Syphilis, den Körper so schwachen können, daß er dem Eindringen und Wuchern von Tuberkelbazillen weniger Widerstand entgegenzusetzen vermag. Auch kann man die Möglichkeit nicht ganz in Abrede stellen, daß bei Kindern die irgendwo in ihrem Körper zur Zeit in sogenannten skrophulösen Lymphdrüsen schon Tuberkelbazillen beherbergen, in einzelnen Ausnahmefällen mit starker fieberhafter Erkrankung eine raschere Vermehrung oder Verbreitung dieser Bazillen ermöglicht oder begünstigt werden könne. Abgesehen von diesem ganz vereinzelten Fällen muß die Annahme, daß durch die Impfung eine Disposition zur Entstehung von Skrophulose oder Tuberkulose begründet werde, als unerwiesen bezeichnet werden.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 14. Juni, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Behauptet. Cours vom	12./6.	14./6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103 90
3½ pCt. „ „	104,10	104,00
3 pCt. „ „	97,70	97,70
4 pCt. Preußische Consols	103 90	103,00
3½ pCt. „ „	104 10	104,10
3 pCt. „ „	98,00	98,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,10	100,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,20	100,2
Oesterreichische Goldrente	104 90	104 90
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 70	104 5
Oesterreichische Banknoten	170 50	170 40
Russische Banknoten	216 85	216 50
4 pCt. Rumänier von 1890	89,90	89 80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67 10	67,20
4 pCt. Italienische Goldrente	93 90	94 00
Disconto-Commandit	204 50	204,20
Marienb.-Mlawk. Stamm-Pr[illegible]	123 75	123,90

Preise der Coursmakler.

Spiritus 50 loco . . . . . 40,50 ℳ
Spiritus 70 loco . . . . . —,— ℳ

Königsberg, 14. Juni, 12 Uhr 40 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	40,30 ℳ	Brief
Juni	40,10 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	39,80 ℳ	Geld

Danzig, 12. Juni. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne sogen. Factorei-Provision usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Weizen. Tendenz: Matter.	ℳ
Umsatz: 400 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	153
„ hellbunt	152
Transit hochbunt und weiß	120
„ hellbunt	118
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: Unverändert.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	71
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (656—680 g)	125
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	123
Erbsen, inländische	130
Transit	85
Rübsen, inländische	205

Spiritusmarkt.

Danzig, 12. Juni. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 58,70 Br., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 39,00 Br., —,— Gd.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 12. Juni. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,67. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,65. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß 22,25. Ruhig.

Glasgow, 12. Juni. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 45 sh 2 d. Stetig.

Empfindliche Haut wird am meisten den wohlthuenden Einfluß die Milde und absolute Reizlosigkeit der Patent-Myrrholin-Seife, welche überall auch in den Apotheken zu 50 Pfg. erhältlich, beim Gebrauch als tägliche Toiletteseife empfinden.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 ₰ in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Ostseebad Zoppot.
Saison vom 15. Juni bis 1. Oktober.
Reizende Lage. Milder Wellenschlag. Gesundes Klima. Mückenfreie Umgegend. Schattige Promenaden und Parks am Strande. Kalte und warme See-, Sool-, Eisen- u. s. w. Bäder und Douchen. Bestes Bergquellwasser durch Leitung. Elektrische Beleuchtung des ganzen Ortes. Sommertheater. Großer Seesteg. Dampferverbindung über See. Großes elegantes Kurhaus. Tägliche Konzerte der Kurkapelle. Réunions, Gondelfahrten, belebte Eisenbahnverbindungen. **1896 Badefrequenz 8000 Personen.** Gute und billige Wohnungen. Neue elegante Kolonaden, darin ca. 2000 Personen Schutz gegen Unwetter finden können. Diesjährige Prospekte in eleganter Ausstattung und Auskunft versendet post- und kostenfrei
die Bade-Direction.

Rudolf Schiefelbein,
Bernsteindrechslermeister,
Kahlberg, vis-à-vis Hôtel Germania.
Empfehle **Echt Bernstein-Waaren** in **Schmuck- und Nipes-Sachen** in verschiedenen Mustern, sowie **Bernstein und Meerschaum-Cigarrenspitzen** jeder Art.
Reparaturwerkstätte.

Elbinger Standesamt.

Vom 14. Juni 1897.

Geburten: Tischler Carl August Sperling 1 T. — Tischlermeister Ernst Klutki 1 T. — Schneider Anton Schröter 1 T. — Arbeiter Anton Restetzki 1 T. — Fabrikarbeiter Andres Kluth 1 S. — Mühlensteinarbeiter Gottfried Pohl 1 T.

Aufgebote: Schiffer Ludwig Giese-Königsberg mit Schiffer-Wwe. Amalie Lindenau, geb. Zielinski-Elb. — Lederhändler Heinrich Brahn-Oppeln mit Martha Silberstein-Elb.

Eheschließungen: Tischler Ferd. Kleefeld mit Maria Balt. — Gerichts-Kanzleigehilfe Theodor Kern mit Emma Schmidt.

Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Berger S. 1 J. — Faktor Gottfr. Wilh. Albrecht S. 7 M. — Steinsetzerfrau Wilhelmine Friedrich, geb. Schwertfeger 55 J. — Leibrentistin Antonie Pasternak 76 J. — Friseur Emil Fischer T. 1½ J. — Eisendreher Jul. Ferd. Beyer S. 2 M. — Arbeiter Bernhard Weinert 69 J. — Arbeiter Anton Marx S. 3 M

Heute wurde uns ein strammer Junge geboren.
Elbing, 13. Juni 1897.
Wilhelm Schlücker
und Frau
Anna, geb. **Drechsler.**

Dienstag: Liedertafel.
Vollzähligkeit unerlässlich.

Kirchenchor zu Heil. Drei-Kön.
Fällt bis auf Weiteres aus.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 15. d. Mts.:
Bücherwechsel.
5—6½ Uhr.

Turn-Verein
Dienstag, den 15. d. Mts.:
Mondschein-Turnfahrt.
Abmarsch: Abends 8½ Uhr vom Gerichtgebäude.
Der Vorstand.

Ortsverein der Tischler Elbing.
Sonntag, den 27. Juni cr.:
Spazierfahrt
(per Break)
nach **Pr. Holland.**
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Heugrasverpachtung
Holm bei Zeyer.
Am **Donnerstag, den 17. d. M., Nachmittags 3½ Uhr,** wird auf dem städtischen Administratsgrundstück „Holm“ das Heugras öffentlich meistbietend verpachtet.
Verpachtungslokal **Gasthof** des Herrn **Zimmermann** in **Zeyer.**
Elbing, den 14. Juni 1897.
Kämmerei-Verwaltung.

Tränkkälber
kauft zu höchsten Preisen.
Max Tübel, Alter Marke 46.

Eine tüchtige Kochfrau
wird für einige Tage per sofort gesucht. Zu erfragen in d. Exp. d. „Altpr. Z.“

1 Lehrling
sucht sofort **A. Preuschoff,** „Alte Börse“.

Elbing. 19. Provinzial-Sängerfest. Elbing.

In der neu errichteten **Festhalle** finden statt:

Sonntag, 4. Juli und Montag, 5. Juli,

Nachmittags von 5 bis 8 Uhr:

Vocal-Concerte mit Orchesterbegleitung

unter Mitwirkung von circa **1900** Sängern.

ausgeführt von der Militär-Kapelle des 43. Infanterie-Regiments unter Direction des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **Krantz.**

Billets für **beide** Concerte **zusammen** entnommen I. Platz **5** ℳ, II. Platz **3** ℳ; für das **einzelne** Concert I. Platz **3** ℳ, II. Platz **2** ℳ. Stehplatz **1** ℳ. Texte der Gesänge **30** ₰ in

C. Meissner's Buchhandlung.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 u. 1,75 in: **Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82," 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

A. Preuschoff,

Königsbergerstr. 19 u. **„Alte Börse"**

Delicatessen-, Colonial-, Wein-, Cigarren-, und Bier-Handlung.

Specialität: **Fisch-Versand.**

Thüringer / Rügenwalder } **Cervelatwurst**

in hochfeiner Qualität, sowie

Matjesheringe

empfiehlt

Adolf Kuhn, Fischerstr. 31.

L. Jaskulski,

Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.

Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.

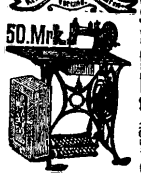
J. Staesz jun., Elbing,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44 (Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Die weltbekannte und in allen Orten eingeführte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferung an Mitglieder von **Lehrer-, Krieger-, Post-, Militär- u. Beamten-Vereinen** versendet die neueste hocharmige Familien-Nähmaschine, verbess. Konstruktion, zur Schneiderei, Hausarbeit und gewerblichen Zwecken, m. Verschlußkasten, Fußbetrieb für **50 Mark. Vierwöchentliche Probezeit; 5jähr. Garantie.** Alle Sorten Schuhmacher- Schneider- u. Ringschiffchen-Maschinen zu billigen Preisen. Maschinen, die in der Probezeit nicht konveniren, nehme unbeanstandet auf meine Kosten zurück. **Militaria-Fahrräder,** Tangentspeichen, Pneumaticreifen. **175 Mark. 1 Jahr Garantie.** Cataloge gratis, franco.

Schutz-Marke. Nr. 11382



Fr. Schnur, Musik-Director, Elbing,

Alter Markt 50, Ecke Kettenbrunnenstr., empfiehlt sich zu Concerten, Bällen und Arrangements für Vereins- und Privat-Festlichkeiten zu den coulantesten Bedingungen.

Künstliche Zähne

unter mehrjähriger Garantie,

Plombiren 2c.

Adolf Bukau

Kurze Heiligegeiststraße 25.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**

Special-Ausschank von **Höcherlbräu.**

A. Danielowski,

Aeuß. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Ausverkauf.

Wegen Fortzugs aus Elbing verkaufe ich **meine sämmtliche Sachen,** sowie **Särge nebst Ausstattung, Kleider- und Wäschespind, Bettgestelle und Tische,** sowie **sämmtliche Schnitzsachen** zu sehr billigen Preisen.

E. Brauser, Tischlermeister,

27, Herrenstraße 27.

Montag
Dienstag
Mittwoch

werden die von vergangener Saison zurückgebliebenen

Regenmäntel für **3 M.**
Jaquettes **2 „**
Kindermäntel **1,50**
Gest. Kragen von **50** Pf. an

ausverkauft.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Von der **Glas- und Spiegelmanufactur** ist mir der Alleinverkauf des durch D. R.-P. Nr. 83081 geschützten

Drahtglases

für Elbing und Umgegend übertragen worden.

Dasselbe bietet gegenüber den bis jetzt bekannten Fabrikaten viele Vorzüge, vor allem hat es eine zart weiße Farbe und daher höchste Lichtdurchlässigkeit. Besonders geeignet zu Einfallichten.

Preisliste und kleine Musterstücke sende gratis und franco.

E. Scheffler,

Spiegel- u. Fensterglashandlg., Bau- u. Luxusglaserei.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich in meinem Hause

Heiligegeiststraße 50

einen Kleinhandel mit

Flaschenbier, Kartoffeln, Eier u. Käse

eröffnet habe.

Ich bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen; ich werde stets bemüht sein, jeden meiner geehrten Kunden reell und billig zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Frau Heinriette König.

Das theuerste Modenblatt der Welt

enthält nicht mehr Modenbilder und Handarbeitsvorlagen, als der nur 1 Mk. 25 Pf. vierteljährlich kostende „Moden-Salon", der außerdem monatlich zwei farbige Modenkupfer, eine Schnittmusterbeilage und die vollständige Zeitschrift „Die Kinder-Mode" als Gratisbeilagen bringt.

Abonnentinnen des „Moden-Salons" erhalten Schnitte nach Maß von sämmtlichen im „Moden-Salon" und der „Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten in beliebiger Anzahl gratis. Keine sogenannten „Normalschnitte", sondern garantirt gut passend.

Probehefte und Abonnements in jeder Buchhandlung.

Wegen Räumung

meines Gärtnerei-Grundstücks zu Bauzwecken

verkaufe meine **Gewächshäuser mit Warmwasserheizung** zum Abbruch, sowie auch den **ganzen Pflanzenbestand** billigst.

G. Abramowsky,

Hohezinnstraße 1a.

Ein fast neuer

Breakwagen,

auch passend für **Fleischer** als **Geschäftswagen,** ist preiswerth zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Schmiedemeister Herbst, Elbing.**

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Zubehör zu miethen gesucht. Offerten mit näheren Angaben unter **J. 250** in der Exped. der „Altpr. Ztg." erbetn.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski, Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Okt. zu miethen gesucht. Offerten unter **S. 137** in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 137. Elbing, den 15. Juni 1897. Nr. 137.

Aus den Provinzen.

Zoppot, 11. Juni. Mit der Eröffnung der Saison am 15. d. Mts. soll auch die elektrische Beleuchtung des Ortes von Seiten des „Helios" in Betrieb gesetzt werden. Die Seestraße ist bereits mit den nöthigen Bogenlampen versehen; an anderen Stellen ist jedoch noch manches bis zur Fertigstellung herzustellen. In diesen Tagen erhielt die Centrale einen Kessel im Gewicht von 250 Centner; obgleich 12 Pferde vorgespannt waren, vermochten sie ihn nicht bis an Ort und Stelle zu befördern; es sollen jetzt maschinelle Einrichtungen zu Hilfe genommen werden. — Am Strande entwickelt sich jetzt schon allmählich ein reges Leben von Fremden. Wie wir hören, sollen bereits gegen 2000 Sommergäste amtlich angemeldet sein.

Putzig, 10. Juni. Ein bedauerlicher Unfall hat sich in dem Dorfe Darslub ereignet. Das dreijährige Kind des Schmiedemeisters Patock ging an der Hand seiner Großmutter an einem langsam die Dorfstraße entlang fahrenden Lastwagen vorbei. Als das Kind in die Nähe der Pferde kam, schlug eines der Thiere aus und traf so unglücklich die Stirne des Kindes, daß dieses nach wenigen Stunden starb.

∞ **Schöneck**, 13. Juni. Heute fand im Schützenhause die Einweihung der von dem Glasermeister Herrn Knuth der hiesigen Schützengilde geschenkten Fahne statt.

Marienburg, 12. Juni. Die Steuersätze für unsere Stadt wurden der Vorlage des Magistrates gemäß angenommen. Danach betragen dieselben 290 Procent Einkommen-, 215 Procent Real- und 100 Pr. Betriebssteuer. Betreffs der Beleuchtungsfrage wurde der Magistrat ermächtigt, zwecks Einrichtung von Glühlicht für die Nachtlaternen mit der Gasanstalt in Verbindung zu treten. Es sollen außerdem die Petroleumlampen in den Straßen der Stadt abgeschafft werden und an Stelle derselben Gaslaternen treten.

Tiegenhof, 10. Juni. Ein Fehlbetrag von 9000 Mark soll in den Kassenbeständen der Molkerei-Genossenschaft Holm festgestellt worden sein. Ob eine Unterschlagung oder ein Versehen vorliegt, ist noch nicht ermittelt worden.

Graudenz, 13. Juni. Ertrunken ist am Freitag Abend 9 Uhr im Rondsener See der auf dem Gute Rondsen beschäftigte, ca. 29 Jahre alte Brauer Götz aus Honigfelde (Kreis Stuhm). G. nahm in Gesellschaft zweier anderer Gutsangehöriger ein Bad. Beim Tauchen, in welchem er seinen Gefährten seine Fertigkeit zeigen wollte, ging er unter und kam nicht mehr zum Vorschein. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht, da er unvorsichtiger Weise kurz nach eingenommener Abendmahlzeit ins Wasser gegangen war. Nachdem während der ganzen Nacht vergeblich nach der Leiche gesucht worden war, fand man diese am Sonnabend früh endlich ca. 30 Meter vom Ufer entfernt stehend auf.

Thorn, 11. Juni. Die neue Rennbahn, die einen Kostenaufwand von ungefähr 30 000 Mk. verursachte, ist in der Hauptsache fertiggestellt und dürfte nicht nur als Zierde und Ausflugsort Thorns dienen, vielmehr wird sie auch wahrscheinlich die sportlichen Verhältnisse wesentlich beeinflussen und zu Zeiten viel auswärtige Radfahrer anziehen. Durch den Bau dieses Sportplatzes zählt Thorn zu den wenigen Städten, die dem Publikum — das immer für Wettkämpfe, in denen natürlich veranlagte und durch Training ausgebildete Kräfte auf friedliche Weise um den Lorbeer ringen, eingenommen ist — Gelegenheit bieten, dieses Schauspiel von den hierzu besonders hergerichteten Plätzen bequem zu beobachten. Die Lauffläche der Bahn ist aus Zementbeton hergestellt und hat eine Länge — in der ovalen Form — von 400 Metern bei einer Breite von 7 Metern und 2 Metern Kurvenüberhöhung. Die Plätze sind alle terrassenförmig eingerichtet, so daß jeder Zuschauer dem ganzen Verlauf des Rennens folgen kann. Die Tribüne ist besonders erhöht und aus gemauertem Fachwerk hergestellt. Es befinden sich unter der Tribüne die Ruheräume und Douchevorrichtungen für die Rennfahrer. Für die Preisrichter ist ein besonderes Richterhaus auf der Mitte der Rennbahn hergestellt, ferner ist an der Langseite eine bedeckte Kolonade mit Küche und Ausschank zum Schutz gegen ungünstige Witterung erbaut. Die ganze Anlage macht einen sehr guten Eindruck und wird bei den späteren Rennen durch Anpflanzungen wesentlich gewinnen. Ohne Zweifel wird die Gunst des Publikums dem Unternehmen nicht versagt bleiben.

(Th. Ostd. Ztg.)

Von der Culm-Briesener Kreisgrenze, 11. Juni. Beim Baden ertrank gestern im See in Mgowo, Kreis Briesen, der 14jährige Knabe Murowski.

Praust, 9. Juni. Eine ergötzliche Geschichte trug sich, wie die „Danziger Neuesten Nachrichten" erzählen, unlängst in einer Schule der Haide zu. Bei geschlossenen Fenstern plagte sich der Lehrer im Schweiße seines Angesichts, ohne die Beschwerden der schlechten Athmosphäre zu beachten. Plötzlich geht die Thür auf und ein unbekannter, kleiner Herr tritt ein. „Ich ersticke", ruft er aus und springt eilig vorbei an dem verblüfften Lehrer und hinweg über die Bänke nach dem nur auf diesem ungewöhnlichen Wege zu erreichenden Fenster. Er öffnet es weit und steckt die Nase hinnaus. Die Kinder rücken scheu in den Bänken zusammen und sehen angsterfüllt auf ihren Lehrer. Dieser hat indessen die Sprache wiedergewonnen und ruft: „Kinder, das ist ein Verrückter, schnell hinaus:" Schreiend und weinend stürzte sofort die ganze Schaar davon, deren Schreck noch vermehrt wird, als der Fremde sich wieder dem Innern des Schulzimmers zukehrt und gestikulierend und sprechend hinter ihnen herläuft. Die Ruhe wurde erst wieder hergestellt, als der fremde Herr sich dem Lehrer als — der neue Schulrath vorstellte.

Allenstein. Todt aufgefunden ist am Mittwoch in einem Teiche der Prov.-Irrenanstalt Kortau der Oberlehrer a. D. Szarlinski aus Königsberg, welcher in der Irrenanstalt untergebracht war.

Mehlsack, 11. Juni. Zwei junge Leute, die in der Meierei des Herrn Lingk in Lichtenau beschäftigt waren, hatten auf dem Hofe der Meierei zu thun. Einer derselben hatte einen geladenen Revolver, welchen er abschießen wollte; trotz wiederholten Abdrückens gelang ihm das nicht. Schließlich ging der Schuß doch los und traf unglücklicher Weise seinen Kameraden in die Brust. Letzterer wurde sofort hierher in das Krankenhaus geschafft, woselbst er sich heute noch befindet. Die Kugel ist bis jetzt noch nicht entfernt. Da der junge Mann das Bett bereits verläßt und wenig Schmerzen verspürt, die Wunde auch bereits zugeheilt ist, ist wohl anzunehmen, daß der Schuß keine weiteren schweren Folgen verursachen wird.

Aus dem Kreise Rastenburg, 11. Juni. Ein Großfeuer äscherte gestern Abend die Besitzung der Besitzerin Podehl in Meistersfelde ein. In den Flammen sind umgekommen 33 Kühe, 18 Pferde und sämmtliche Schafe und Schweine. An ein Retten war nicht zu denken.

Königsberg, 12. Juni. Heute fand die Verhandlung gegen den Criminalcommissarius Perl statt, welcher des Verbrechens im Amt, der Urkundenfälschung und der Unterschlagung in zusammen fünf Fällen angeschuldigt war. Der Gerichtshof beschloß Vertagung der Verhandlung, um den Angeklagten einer Heilanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes zu überweisen.

Tilsit, 12. Juni. Ein merkwürdiges Verlangen. Zu der Notiz, die wir unter dieser Spitzmarke der Sonntagsnummer der „T. A. Z." entnahmen, wird dem Blatte von amtlicher Seite mitgetheilt, daß von dem jungen Manne, der auf dem Magistrat erklärt hat, er sei schon letzte Weihnachten bei Herrn S. in Condition gewesen, eine Bescheinigung über die Höhe der damals erhaltenen und nicht etwa der zukünftigen Weihnachtsgratifikation verlangt worden sei, wozu der Magistrat nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet ist.

Landsberg a. W., 11. Juni. In einem Zeitraum von 56 Jahren sind 49 Mal im unteren Warthebruch 16 000 Morgen bis in den Mai und Juni hinein unter Wasser geblieben, so daß von einem gedeihlichen Graswuchs oder einer rechtzeitigen Bestellung keine Rede sein kann. Im Winter tauchte dann das Projekt des Ingenieurs Brutschke aus Charlottenburg auf, wonach Herr B. die Entwässerung mittelst Schöpfwerken auf elektrischem Wege herbeiführen wollte. Nach den überschläglichen Ermittelungen sind bei 20tägiger und 22stündiger Schöpfzeit und in der Voraussetzung, daß die Niederung bis zum 5. Mai wasserfrei sein soll, etwa 10,50 Kubikmeter Wassermengen durchschnittlich in einer Sekunde zu fördern. Werden die Gesammtkosten der Anlage auf 190 000 Mk. angenommen, so ergeben sich als jährliche Beiträge im Durchschnitt für die I. Klasse 3 Mk., für die II. Klasse 1 Mk. und für die III. Klasse 0,50 Mk. pro Morgen. Der Schaden, der den Interessenten in diesem Jahre erwächst, dürfte sich durchschnittlich auf 10 Mk. pro Morgen belaufen. Die Verhandlungen wurden, da eine Einigung in der Versammlung nicht erzielt werden konnte, abgebrochen. Regierungsrath v. Kannewurff sah sich zu der Erklärung genöthigt, daß die Regierung nöthigenfalls unter Anwendung der gesetzlichen Zwangsmaßregeln für die Errichtung eines Schöpfwerks eintreten werde.

Stargard i. Pomm., 12. Juni. Die Strafkammer hat heute den Rittergutsbesitzer v. Klitzing auf Grassee, dessen Verurtheilung wegen Mißhandlung seines Knechtes Zinker zu zwei Monaten Gefängniß seiner Zeit hier großes Aufsehen erregte, heute freigesprochen, nachdem das Reichsgericht das erste Urtheil aufgehoben hatte, weil geprüft werden sollte, ob der Angeklagte nicht in der Nothwehr gehandelt habe.

Kolberg, 11. Juni. Die Badedirektion hat den Bau eines neuen Kurhauses mit Logirhaus beschlossen. Die Kosten des Baues werden sich auf 500 000 bis 600 000 Mk. belaufen.

Submissionen von Behörden ꝛc.

Königsberg. Die Ausführung der Arbeiten für die Erneuerung des eichenen Bohlenbelages auf den Fußgängerwegen der Klappen der Köttelbrücke einschl. Materiallieferung soll vergeben werden, und ist dazu in der Bureau-Abtheilung IV des Magistrats, Zimmer No. 50, Termin auf den 16. Juni, Vorm. 11 Uhr anberaumt, bis zu welchem Angebote entgegengenommen werden. — Preisverzeichnisse und Bedingungen liegen in dem bezeichneten Bureau aus, können daselbst auch gegen Einsendung von 20 Pf. bezogen werden. Alle Anfragen und die Angebote selbst sind zu richten an die Bureau-Abtheilung IV des Magistrats.

Königsberg. Die Ausführung der Wasser-Zu- und Ableitungen, sowie der Closetanlage im Neubau Baugewerkschule Tragheimer Pulverstraße Nr. 16 soll vergeben werden und ist dazu in der Bureau-Abthlg. IV des Magistrats, Zimmer Nr. 50, Termin auf den 14. Juni Vormittags 10 Uhr, anberaumt, bis zu welchem Angebote entgegengenommen werden. Preisverzeichnisse, Bedingungen und Zeichnungen liegen in dem bezeichneten Bureau aus, die beiden ersteren können daselbst auch gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden. Alle Anfragen und die Angebote selbst sind zu richten an die Bureau-Abtheilung IV des Magistrats.

Lokale Nachrichten.

Der Verband Westpreußen des Centralverbandes Deutscher Bäckerinnungen tagte gestern in Culm. Zum Vorsitzenden wurde an Stelle des Herrn Julius Schubert, welcher sein Amt niedergelegt hat, Herr Obermeister Gustaw Karow-Danzig gewählt, zum Rendanten Herr Wilhelm Sohn-Danzig. Nach dem Jahresbericht besteht der Unterverband aus 33 Innungen mit zusammen 588 Mitgliedern (2 Innungen mehr wie 1896). Der Vermögenszustand beträgt 2841 Mk., Unterstützungen an verarmte Bäckermeister sind 1896/97 gezahlt 310 Mk. Aus dem Berichte über den Centralverbandstag in Breslau und die Gesammt-Vorstandssitzung in Berlin, welchen Herr Karow-Danzig erstattete, ist hervorzuheben die Gründung einer Wittwen-Pensionskasse für den ganzen deutschen Bäcker-Verband, dann der Kampf um die Aufhebung des Gesetzes betr. den Maximalarbeitstag. Zu dem Punkt der Tagesordnung: Maximalarbeitstag und seine Folgen sprachen sich die Herren Roggatz-Thorn, Hähnel- und Grabowski-Graudenz, Brien-Culm, C. Schubert-Danzig, Fligge-Elbing und Karow-Danzig dahin aus, daß die genaue Einhaltung des Maximalarbeitstages unmöglich sei und daß die Auffassung des Gesetzes von Seiten der Behörden in den meisten Städten Deutschlands verschieden ist. Es wurde hervorgehoben, daß fast alle Behörden in Westpreußen das Gesetz milde handhaben. Der Vorstand wurde angewiesen alles zu versuchen, um die Aufhebung oder Milderung des Gesetzes zu bewirken. Ferner wurde die Gründung einer Sterbekasse für den Unterverband Westpreußen beschlossen und der Vorstand beauftragt, ein Statut auszuarbeiten.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen; Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen; Meß- und Marktsachen; Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurücklassung der dem Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; Wechselsachen; Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. — Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensachen bezeichnen. — Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Concursverfahren und die Angelegenheiten der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit sind die Gerichtsferien ohne Einfluß. Die Bearbeitung der Vermundschaftssachen, Nachlaßsachen, Lehns- und Fideicommiß- und Stiftungssachen kann aber während der Ferien unterbleiben, soweit das Bedürfniß einer Beschleunigung nicht vorhanden ist. Eingaben und Gesuche, welche während der Ferien erledigt werden sollen, sind als „Feriensache" zu bezeichnen und erforderlichenfalls als schleunig zu begründen. Anderer Anträge und Ge-

---

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

7)

Dieser unerwartete Ausbruch eines geradezu leidenschaftlichen Schmerzes hätte nothwendig eine sehr peinliche Situation herbeiführen müssen, wenn nicht Franz Steinäcker auch diesmal ein Mittel gefunden hätte, jeder Gefahr einer ernstlichen Verstimmung vorzubeugen. Durch einige, in fast befehlendem Tone geflüsterte Worte hinderte er seine Mutter, eine Frage an die Weinende zu richten, und dann, nachdem er Ilse ein paar Minuten lang schweigend hatte gewähren lassen, sagte er:

„Ich glaube diese Empfindungen zu verstehen, liebe Ilse, die der Anblick Ihrer Heimath in Ihnen wachruft. Und wenn die Reise Sie nicht zu sehr ermüdet hat, möchte ich Ihnen vorschlagen, daß wir noch heute Ihres Vaters Grab aufsuchen. Ich meine, wir könnten unser Verlöbniß nicht öffentlich bekannt geben, ohne uns zuvor gewissermaßen seinen Segen zu holen."

Ilse dankte ihm aus feucht glänzenden Augen mit einem Blick, wie er wärmer und freundlicher noch keinen von ihr empfangen.

„Ich hätte nicht gewagt, Sie darum zu bitten," sagte sie leise, „aber da Sie nun selbst diesen Wunsch haben, könnten wir dann nicht gleich vom Bahnhofe aus nach dem Begräbnißplatz fahren?"

Die Finanzräthin wollte augenscheinlich eine Einwendung erheben, der Regierungsbaumeister aber kam ihr zuvor, indem er auf das Bereitwilligste sein Einverständniß erklärte. So trennte man sich nach der Ankunft des Zuges, und während die alte Dame in Begleitung der am Bahnhof erschienenen Zofe den Heimweg antrat, fuhren die beiden Anderen in entgegengesetzter Richtung davon. Als der Wagen an der Friedhofspforte hielt, reichte der Baumeister seiner schweigsamen Begleiterin den Arm und führte sie über die raschelnden gelben Blätter, die alle Wege bedeckten, zu ihres Vaters letzter Ruhestätte.

Ilse aber glaubte ein Wunder zu erleben, da sie den Hügel nicht gleich den meisten Gräbern rings umher in herbstlich trostlosem Zustande, sondern im reichen Schmuck frischer Blumen erblickte. Ein Lorbeerkranz umwand den einfachen kleinen Denkstein, dessen Kosten sich die Geschwister mühsam genug hatten abdarben müssen, und eine Fülle bunter Astern und Chrysanthemen verbarg den abgestorbenen Rasen.

„O, mein Gott — wie gut das ist — wie gut!" rief Ilse in tiefer Bewegung. „Und Sie waren es, der es gethan?"

„Da ich den Lebenden nicht mehr erfreuen konnte, mußte ich den Zoll meiner Verehrung wohl dem Todten darbringen. Es ist schmerzlich genug, daß wir ihm den wohlverdienten Lorbeer nur noch auf das Grab legen können."

Wäre seine Erwiderung minder überlegt und wohlgesetzt gewesen, so hätte sie wohl eine ganz andere Wirkung auf Ilse hervorgebracht. Denn ihr Gemüth war vielleicht niemals empfänglicher gewesen für ein warmes, aus der Tiefe des Herzens quellendes Wort. Franz Steinäcker hatte den Eindruck, den die unerwartete Ausschmückung des Hügels auf sie machen würde, durchaus richtig berechnet; aber er verstand es nicht, ihn auf die rechte Art zu nützen. Seine wohlbedachten Worte mit ihrem ernüchternden Klange kühler Schönrednerei brachten ihn um den gehofften Erfolg.

Ilse fühlte sich plötzlich daran erinnert, wie wenig der Mann an ihrer Seite dereinst geneigt gewesen war, dem Lebenden Ehre und Anerkennung zu gönnen. Sie dachte an die gehässigen Angriffe, die er öffentlich gegen den ehemaligen Freund gerichtet, an den tiefen Kummer, den er ihm noch auf dem Sterbebette bereitet hatte. Und ihre Kindesliebe empörte sich gegen die Zumuthung, hier am Grabe des Entschlafenen eine heuchlerische Komödie zu spielen.

„Sie hatten nicht immer diese freundliche Meinung von meines Vaters Schaffen," sagte sie freimüthig. „Ich weiß, daß ihm gerade aus Ihrer Gegnerschaft in der letzten Zeit seines Lebens viel herbes Leid erwuchs."

Steinäcker's Antlitz blieb unverändert ruhig.

„Ich glaubte damals nur meine Pflicht zu erfüllen. Wenn ich darin geirrt habe, wenn eine gewisse Verbitterung mich gegen meinen Willen verführt haben sollte, Ihrem Vater Unrecht zu thun, so hatte ich doch auch Unrecht von ihm gelitten. Und die Kränkung, die mir geschehen, war wohl die schwerere gewesen — die schwerste vielleicht, die einem Manne angethan werden kann."

Ueberrascht blickte Ilse auf. — Sie fühlte sich im innersten Herzen beunruhigt durch die Vorstellung, daß sie ihn auch in Bezug auf seine damalige Handlungsweise falsch beurtheilt haben könnte.

„Davon wußte ich nichts. Und es sieht meinem edlen Vater auch so wenig ähnlich — er war eine so weiche, nachgiebige Natur. Mit Wissen und Willen hat er sicherlich nie einem Anderen Weh gethan."

„Sie haben also niemals erfahren, was damals zwischen uns geschehen war?"

„Nein — niemals! Seitdem Sie zum ersten Mal öffentlich gegen ihn aufgetreten waren, vermied er es, mir gegenüber Ihren Namen zu erwähnen."

„Und würde Ihnen viel daran gelegen sein, liebe Ilse, den letzten Grund unseres Zerwürfnisses zu erfahren?"

„Wenn er darnach angethan ist, Ihr Benehmen zu rechtfertigen — ja!" erwiderte sie mit einer Offenheit, die ihn doch ein wenig zu verwirren schien, da er die Augen senkte und wohl eine Minute lang mit der Spitze seines Schirmes im Sande zeichnete, bevor er ihr Antwort gab.

„Ob er mich vor Ihnen rechtfertigen wird, kann ich nicht wissen. Aber ich meine, es soll nichts Unausgesprochenes und Versteektes mehr zwischen uns geben, wenn Sie die Schwelle Ihrer neuen Heimath überschreiten. Ich hatte mich damals bei Ihrem Vater um Sie beworben, Ilse, und die Schroffheit seiner Abweisung war es, die mich tödtlich beleidigte."

Der erste Eindruck, den diese unerwartete Enthüllung auf Ilse hervorbrachte, war der einer grenzenlosen Bestürzung. Was den Gedanken an eine Verbindung mit Steinäcker für sie bisher überhaupt erträglich gemacht hatte, war ja gerade jene Leidenschaftslosigkeit, die sie garnicht in Versuchung führte, sich ihn anders, denn als einen beinahe väterlichen Freund und Berather vorzustellen. Wenn er aber schon damals, daß sie fast noch ein Kind war, Verlangen getragen nach ihrem Besitz und wenn er ihres Vaters unversöhnlicher Feind geworden war, weil er ihm diesen Besitz verweigert — dann, ja, dann hatte sie seine jetzige Werbung doch vielleicht in einem falschen Lichte gesehen — dann verbarg sich hinter dieser Maske ruhig wohlwollender Freundschaft doch vielleicht ein anderes, heißeres Empfinden — und dann hatte sie doch vielleicht eine Verpflichtung auf sich genommen, die zu erfüllen über ihre Kräfte ging.

Ein minutenlanges Schweigen war seinen Worten gefolgt. Dann sagte Ilse leise und ohne ihn anzusehen:

„Nein, davon habe ich allerdings nichts geahnt."

„Und stehe ich in Ihren Augen schlechter da — jetzt, wo Sie es wissen?"

„Schlechter —? O nein, gewiß nicht! Aber ich bitte Sie: verlangen Sie jetzt nicht von mir, daß ich über diese Dinge spreche. Es — es ist so überraschend für mich, und ich bin heute auch vielleicht nicht in der Stimmung, Alles richtig zu würdigen. Lassen Sie uns jetzt lieber zu Ihrer Frau Mutter gehen, die uns sicherlich bereits erwartet!"

So leicht legte sie ihre Hand auf seinen dargebotenen Arm, daß er die Berührung kaum fühlen konnte, und seine Hilfe beim Besteigen des Wagens nahm sie nicht an.

Erst als sie schon eine gute Strecke gefahren waren, nahm Steinäcker das Gespräch wieder auf.

„Sie werden ein wenig Nachsicht haben müssen mit der alten Frau, liebe Ilse! Bei der Vereinsamung, zu der sie in Folge ihres leidenden Zustandes verurtheilt wurde, ist ihre Mutterliebe vielleicht etwas über das gewöhnliche Maß hinausgewachsen. Ich fürchte, sie wird Ihnen damit ein bischen langweilig werden. Aber sie ist sehr gutherzig, und wenn Sie nur wollen, wird sie Ihnen eine ebenso treue Freundin sein, als sie es mir bis auf den heutigen Tag gewesen ist."

Ilse fühlte, wie ihr die Gluth der Beschämung in die Wangen stieg. Sie kam sich entsetzlich kalt und undankbar vor, all' der liebevollen Rücksichtnahme gegenüber, die man ihr erwies. Und sie gelobte sich in der Stille ihres Herzens, wenigstens der alten Frau hinfort keinen Grund zur Klage zu geben.

VIII.

Ein schmuckloses altes Haus in einer stillen Straße weit draußen vor dem Marien-Thore, das war Ilse's neue Heimath. Als die letzten gelben Blätter fielen, hatte sie hier ihren Einzug gehalten und nun knirschte unter ihren Füßen bereits der gefrorene Schnee, wenn sie einmal in den großen, parkartigen Garten hinaus flüchtete, um einen befreienden Athemzug reiner Gottesluft zu thun.

Denn drinnen in den hohen, altväterisch vor-

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 136. Elbing, den 13. Juni 1897. Nr. 136.

Ausland.

Oesterreich Ungarn.

— Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses nahm eine Vorlage an betreffend die Verlängerung der im Vorjahre gewährten Erhöhung der Zuckerprämie. Finanzminister Lukacs und Kolomann Tisza hatten erklärt, die Maßregel entspreche nicht allein den österreichischen, sondern hauptsächlich den wirthschaftlichen Interessen Ungarns.

— Gegen die deutsche Opposition in Oesterreich geht das Ministerium Badeni jetzt mit Polizeigewalt vor. Es ist entschlossen, den Kampf auf das Aeußerste zu treiben und durch Polizeigesetz und Polizeigewalt mittels einer strengen Handhabung des Vereinsgesetzes die Opposition zu unterdrücken. So wurde der von allen deutschen Parteien Böhmens zum nächsten Sonntag einberufene Volkstag, welcher gegen die Sprachverordnungen Beschlüsse fassen sollte, von der Behörde verboten. Bezeichnend für die Absicht des Ministeriums Badeni, die deutsche Opposition mit allen Mitteln zu unterdrücken, ist ein Erlaß, den der Ministerpräsident an alle Statthalter und Landespräsidenten gerichtet hat. Es wird darin angeordnet, zu allen politischen Versammlungen Beamte als Regierungs-Commissare zu entsenden, welche mit entsprechender Begabung energisches Auftreten verbinden. Sie haben den „hochverrätherischen und unpatriotischen" Aeußerungen, wie solche bereits in deutschnationalen Versammlungen gefallen seien, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenzutreten. Doch sollen sie nicht durch voreiliges Einschreiten verhindern, daß der Redner sich vollständig ausspreche, da sonst der Thatbestand des Delictes nicht klar zu Tage trete. Sobald der Gedanke klar ausgesprochen, sei die Aeußerung sofort zu constatiren und die Versammlung aufzulösen, weil oft die Meinung obwalte und sogar das oberste Gericht der nicht unbedenklichen Anschauung Ausdruck gegeben habe, daß einem Verein gesetzliche Ueberschreitungen nicht zur Last gelegt werden können, wenn dieselben in Anwesenheit eines Regierungs-Commissars ohne dessen sofortiges Einschreiten stattfinden.

Schweiz.

— Der Nationalrath begann am Freitag die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung. Im Namen der Commission erstattete Comtesse (Neuenburg) und Forrer (Zürich) Bericht.

England.

— In der gestrigen Sitzung des internationalen Bergarbeiter-Congresses wurde nach lebhafter Debatte eine Resolution angenommen, welche die Anstellung von Bergwerksinspectoren aus den Reihen der Bergarbeiter verlangt.

Afrika.

— Der Volksraad von Transvaal beschloß mit großer Majorität den 22. d. Mts zu Ehren des Jubiläums der Königin Victoria für einen Festtag zu erklären.

Asien.

— An der afghanischen Grenze wurde eine Abtheilung indischer Truppen von 300 Mann mit 2 Geschützen, welche dem englischen politischen Commissar Gee zur Bedeckung diente, im Thale des Flusses Tochi bei dem Orte Marza während der Mittagsruhe in verrätherischer Weise angegriffen. Dabei wurden drei englische Offiziere, darunter ein Oberst, und 25 Mann getödtet, und ebensoviel Offizziere und Mannschaften verwundet. Die dem Malik-Stamme angehörenden Feinde waren in überwältigender Ueberzahl und verfolgten die indischen Truppen, welche aus Mannschaften des ersten Sikhs- und des ersten Pundschab-Regiments bestanden, mehrere Meilen weit. Die Verwundungen der Offiziere sind schwer.

— Zwischen Argentinien und Uruguay drohen ernste Verwickelungen auszubrechen. Wie eine dem „New-York Herald" aus Buenos-Aires zugegangene Depesche meldet, soll an der argentinischen Küste das uruguayische Kanonenboot „Suarez" eine Streitmacht gelandet haben, wobei ein argentinisches Schiff zum Sinken gebracht worden sei. Die argentinische Regierung habe darauf eines ihrer Kanonenboote mit dem Befehl ausgesandt, das Kanonenboot „Suarez" zu kapern.

Von Nah und Fern.

* **Ein neuer „kugelsicherer" Panzer.** Herr Director Schalkau vom Lutsentheater in Königsberg hat nämlich schon vor längerer Zeit einen kugelsicheren Panzer hergestellt. Die jetzt von dem im Theater auftretenden Kunstschützen Herrn Western mit diesem angestellten Schießproben haben — wie die „Kgsb. Allg. Ztg." berichtet — das überraschende Resultat ergeben, daß der Panzer, der nur etwa einen Centimeter Dicke besitzt und nur 5 bis 6 Kilogramm wiegt, mit unserem jetzigen Infanteriegewehr Modell 88 nicht durchschossen werden kann, auch wenn eine große Zahl Kugeln — bei den Versuchen waren es 50 — genau auf einen und denselben Punkt einschlägt. Bekanntlich durchschlägt schon eine einzige dieser Gewehrskugeln Eichenholz bis zu einem Meter, Eisen bis zu drei Centimtr. Dicke, ja selbst Stahlplatten in annähernder Stärke. Eine große Schwierigkeit bei Herstellung eines thatsächlich schützenden Panzers bot bisher das Abfangen des Spritzbleis der Kugeln, welche zum Beispiel, auf nicht durchschlagende mehrere Zoll starke Eisen- oder Stahlplatten abgefeuert, in unzählige Partikelchen zersplittern und seitlich im rechten Winkel angebrachte, selbst einzollige, eichene Wandungen zerrissen. Der seiner Zeit vielgenannte Schneidermeister Dowe hatte deshalb seinen wegen des großen Gewichtes nur aus einer kleinen Platte bestehenden Panzer, der bekanntlich doch durchschossen wurde, mit mehreren Centimeter hohen und starken Eisenwänden umgeben, um so Kopf und Arme des den Panzer Tragenden gegen das Spritzblei zu schützen. Wegen der dadurch hervorgerufenen enormen Beschwerung und Verdickung wurde natürlich schon dieser kleine — in Wahrheit kaum eine Handfläche große — Panzer nicht nur unbequem, sondern absolut unverwendbar. Der neue Panzer dagegen gewinnt, wie mitgetheilt wird, dadurch ungeheuer, daß er jener Seitenwände nicht bedarf und daher bequem und unbemerkt unter der Kleidung getragen werden kann.

* **„Schauspieler oder Zuhälter."** Wie s. Z. erwähnt, hatte die Schlußwendung eines von der Chemnitzer Staatsanwaltschaft erlassenen Steckbriefes gelautet, der Verfolgte sehe wie ein „Schauspieler oder Zuhälter" aus. Hierüber hatte sich auch der Präsident der deutschen Bühnengenossenschaft, Hermann Nissen, in einer Eingabe an das sächsische Justizministerium beschwert. Darauf erhielt Herr Nissen folgendes Antwortschreiben: „Ihre Eingabe vom 7. 8. Mai 1897 ist der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Chemnitz zur Auslassung vorgelegt worden. Aus dem hierauf von der Staatsanwaltschaft Anher erstatteten Berichte ergiebt sich, daß die Worte am Schlusse des Signalements „macht den Eindruck eines Schauspielers oder Zuhälters" lediglich auf die große Eile, mit der die Bekanntmachung und das Signalement entworfen werden mußten, sowie auf die Aussage eines Zeugen zurückzuführen sind, der sich dahin ausgesprochen hatte, der Verdächtige habe das Aussehen eines Schauspielers oder Zuhälters gehabt. Aus jenem Berichte geht ferner hervor, daß der Gedanke, dem Schauspielerstande zu nahe zu treten, der Staatsanwaltschaft völlig fern gelegen habe. Die Staatsanwaltschaft bedauert lebhaft, daß ihr die gerügte Ausdrucksweise, deren Anstößigkeit sie jetzt selbst einsieht, im Drange der Geschäfte untergelaufen ist; und auch das Justizministerium verkehlt nicht, der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger sein aufrichtiges Bedauern über das unliebsame Vorkommniß hiermit auszudrücken. Königlich sächsisches Ministerium der Justiz. Schurig."

* **Das Duell in Bonn** erregt in den weitesten Kreisen berechtigtes Aufsehen. Bekanntlich fand das selbe statt zwischen zwei Assistenten an der chirurgischen Klinik, Dr. Reusing und Dr. Fischer. Ueber die Veranlassung erfährt man, ersterer habe letzterem vorgeworfen, durch seine Schuld sei eine Operation mißglückt. Ob dieses Vorwurfes kam es zunächst zu einer Auseinandersetzung und dann zur Forderung. Ueber das Weitere sind, wie die „Köln. Volksztg." hört, in Bonn die bekremdlichsten Einzelheiten verbreitet. Dr. Reusing streckte den Dr. Fischer durch einen Schuß in die Brust sofort nieder. Ueber die Vorbereitung des Siegers wird erzählt, er habe sich wochenlang im Pistolenschießen geübt, bis er es so weit gebracht hatte, daß er auf fünfzehn Schritte Entfernung — die Entfernung beim Duell — das Herzaß aus einer Spielkarte herausschoß! Noch mehr; um ganz sicher zu sein und durch nichts beim Duell erregt und in der Treffsicherheit gestört zu werden, mußten Freunde von ihm während dieser Uebungen die Duellkommandos rufen und gar Pistolenschüsse dazwischen abgeben! Bestätigen sich diese Angaben, so kann man es dem „Laien" wirklich nicht übel nehmen, wenn er den Unterschied zwischen dem „Zweikampf" des Strafgesetzbuches und der mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführten Tötung nicht begreift. Unbedingt muß verlangt werden, daß die gerichtliche Verhandlung die sämtlichen irgendwie wesentlichen Begleiterscheinungen dieses Zweikampfes festgestellt und unerbittlich die ganze abscheuliche Geschichte bis in den letzten Winkel hinein beleuchtet.

* **Ein Millionendiebstahl** ist — wie „Kiewsk. Slowo" berichtet — kürzlich im Dorfe Sansharicha bei Kiew verübt worden. Die dort wohnhafte 78jährige halberblindete Gutsbesitzerin Butowitsch ist um zwei Depositenscheine des Kiewer Kontors der Reichsbank über je 350 000 Rbl., vier Depositenscheine desselben Kontors über je 250 000 Rbl., ein Billet der Gegenseitigen Kreditgesellschaft im Betrage von 20 000 Rbl., zwei Prämienbillete, 3000 Rbl. in barem Gelde Wechsel und andere Dokumente bestohlen worden. Die Greisin verwahrte ihre in drei kleinen Handtaschen untergebrachten Werthsachen in einem verschlossenen Wäschekorbe. Die drei weiblichen Dienstboten der Gutsbesitzerin nächtigten in der Regel in der Küche, die sich in einem besonderen Gebäude befand, und schlossen ihre Herrin in der Wohnung ein. Der Dieb hatte das vor die Thür gelegte einfache Hängeschloß erbrochen und aus dem Schlafzimmer der Greisin den Wäschekorb mit dem werthvollen Inhalt gestohlen. Die Verfolgung des Diebes wurde zwar auf das Hilfegeschrei der Greisin sofort aufgenommen, doch ohne Erfolg. Daß der Dieb nur den Wäschekorb an sich genommen und diesen trotz der im Schlafzimmer herrschenden Dunkelheit ohne Mühe gefunden hat, spricht dafür, daß er mit den Gewohnheiten der Greisin und der Zimmereinrichtung genau vertraut war.

* **Der Verein für Frauenauswanderung in Paris**, um die französischen Siedelländer zu bevölkern, rühmt sich, schon mehrere Schock Ladenmädchen, Köchinnen, Kammerfrauen, Hebammen, auch einige Weißzeugnähterinnen zur Auswanderung veranlaßt zu haben. Viel wichtiger ist seine Mittheilung, daß es, nach der letzten Zählung, in Frankreich 1302 471 unverheirathete Frauen von 25—30 Jahren giebt. An gutem Willen zur Eingehung einer Verbindung fürs Leben fehlt es bei den wenigsten. Männer sind auch genug, sogar im Ueberfluß vorhanden, da 1376 591 Männer gezählt wurden, die über 30 Jahre alt und ehelos sind. Aber der besagte Verein belehrt uns auch, daß es an Heirathslust auf dieser Seite fehlt. Die Männer wollen keine Frau ohne Mitgift, und bei der großen Mehrheit der besagten Jungfrauen ist die Mitgiftlosigkeit die Ursache ihres Sitzenbleibens. Selbst die Bescheidensten, Arbeiter wie Angestellte, wollen eine Mitgift haben. Erst recht die Bessergestellten. Diese halten sich für herabgesetzt, wenn man ihnen eine Frau mit zu geringer Mitgift vorschlägt. Bildung, Rang und Stand gelten erst in zweiter Linie, zuerst das Feld. Deshalb geht es immer zurück mit den Getrathen in Frankreich. Denn dieser Geist des Besitzes, des Strebens nach Reichthum und Mitgift ergreift immer weitere Kreise. Um ihren Töchtern eine Mitgift geben zu können, beschränken die Familien die Zahl ihrer Kinder. Von 10 560 938 Ehen hatten 1 848 572 keine Kinder; 2 639 894 je nur ein Kind; 2 364 202 nur zwei, 1 585 960 je drei und 2 122 210 je mehr als drei Kinder. Also zwei Drittel aller Ehen, nämlich 6 852 898 haben keine oder weniger als drei Kinder, kommen demnach für die Mehrung der Bevölkerung nicht in betracht.

* **Ein Streit um des Kaisers Kinder** hat dem Maurer Wilhelm Boche aus Pankow eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung eingetragen. Boche befand sich eines Tages mit Arbeitskollegen in einem Scharklokal zu Neu-Weißensee. Das Gespräch kam auf die kaiserliche Familie und hierbei soll der Angeklagte eine Aeußerung gethan haben, in welcher eine Majestätsbeleidigung gefunden wurde. Der Angeklagte schützte sinnlose Trunkenheit vor. Der Gerichtshof erkannte auf die niedrigste Strafe von zwei Monaten Gefängniß.

* **Eine Radtour nach Berlin** unternahmen dem „Pos. Tagebl." zufolge am 31. Mai, Abends 6 Uhr, zwei Offiziere eines Posener Infanterie-Regiments über Schwerin, Sonnenburg, Küstrin, Münsterberg, wobei in Schwerin je 1½ Stunden Rast gehalten wurde. Am 1. Juni, Nachmittags 3½ Uhr, kamen die Herren wohlbehalten in Berlin an.

* **Ahlwardt** wird, wie ein Berichterstatter aus sicherer Quelle wissen will, in allernächster Zeit in Berlin ein Cigarrengeschäft aufmachen. Da er selbst bekanntlich „nichts haben" dürfe, stehe hinter ihm ein wohlhabender Gesinnungsgenosse. Ahlwardt selbst werde in eigner Person Verkäufer sein.

* **Der bulgarische Rittmeister Boitschew**, welcher die Ungarin Anna Szimon ermorden ließ, war einer jener Junker, die mit aufgepflanztem Bajonet auf dem Bock des Wagen saßen, mit welchem Fürst Alexander von Battenberg entführt wurde.

Aus den Provinzen.

Herrenhauswahl. Bei der im Konitzer Kreis-

Gestohlenes Glück.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

6)

„Nur wenn Sie die Hilfe eines ehrlichen Mannes verschmähen. Denn ich möchte trotz alledem mit diesem Memlinger reden. Und nicht das allein! Ich möchte Sie aus all' diesem Jammer und dieser Erbärmlichkeit herausreißen, von denen Sie sicherlich nichts ahnten, als Sie den verhängnißvollen Entschluß faßten, zum Theater zu gehen. Sagen Sie mir doch aufrichtig, Fräulein Ilse: Haben Sie denn gar keine Sehnsucht, sich davon zu befreien?"

Sie dachte kaum daran, daß es dieser Fremde, daß es der Feind ihres armen Vaters war, der sie so fragte. Wie ein Aufschrei der Verzweiflung rang es sich von ihren Lippen:

„Ja — ja — ja! Ach, ich kann es nicht aussprechen, wie sehr ich mich danach sehne."

„Ich wußte es, denn Sie sind nicht geschaffen für diesen Beruf, der einen leichteren Sinn und stärkere Nerven verlangt. Ihr Platz ist nicht auf den Brettern, sondern im Schutz und im Frieden eines geachteten Bürgerhauses, über dessen Schwelle sich keine von den Nichtswürdigkeiten wagt, denen Sie hier ausgesetzt sind. Und ein solches Haus steht Ihnen offen. Sie brauchen nur ein einziges Wort zu sprechen, Fräulein Ilse, und ich führe Sie hinein."

Mit gesenktem Köpfchen stand sie da.

„Es ist die Gastfreundschaft Ihrer Mutter, die Sie mir anbieten wollen, nicht wahr?" sagte sie nach einem kleinen Schweigen. „Sie thaten es schon einmal, doch damals nahm ich es nicht für Ihren Ernst. Jetzt muß ich wohl glauben, daß es aufrichtig gemeint ist und ich danke Ihnen von Herzen. Aber ich kann natürlich nicht daran denken, es anzunehmen. Ich gehöre zu meinem Bruder — jetzt mehr denn je — und ich — ich würde mich auch niemals entschließen, auf fremde Kosten zu leben."

„So haben Sie mich noch immer nicht recht verstanden. Für Ihres Bruders Fortkommen würde natürlich ebenfalls gesorgt werden, und von Wohlthaten, die Sie beschämen könnten, wäre ganz und garnicht die Rede. Denn Sie sollen ja ein Recht auf den Platz im Hause meiner Mutter erhalten — das heilige Recht einer Tochter."

Nun verstand sie ihn allerdings, und die Ueberraschung machte sie sprachlos; denn nichts in der Welt hatte sie so wenig erwartet als dies. Steinäcker sah ihre Bestürzung und er wußte ohne Zweifel, daß er sie nicht zu seinen Gunsten zu deuten habe. Lebhafter und eindringlicher, als er bisher gesprochen, fügte er deshalb hinzu:

„Es wäre vielleicht günstiger für mich gewesen, wenn ich Ihnen diesen Antrag erst später gemacht hätte — zu einer Zeit, wo Sie mich besser kannten und wo die Schatten der Vergangenheit nicht mehr störend zwischen uns getreten wären. So war es auch meine Absicht und ich habe Ihnen darum weder bei Ihres Vaters Tode noch bei unserem ersten Wiedersehen von meiner Zuneigung gesprochen. Jetzt aber heischen die Umstände eine rasche Entscheidung. Wenn ich Ihnen und Ihrem Bruder nützen soll, darf keine Stunde ungenützt verloren werden. Und ich wiederhole, daß ich nichts thun kann, ohne dazu auch vor der Welt unzweideutig legitimirt zu sein. Sie müßten mir's also auf mein Wort hin glauben, daß ich ein ehrlicher Mann bin und daß ich allezeit bestrebt sein werde, Sie aufrichtig glücklich zu machen."

Wäre er wie ein feuriger Liebhaber vor sie hingetreten, mit leidenschaftlichen Betheuerungen und flehenden Bitten, so würde Ilse über die Form ihrer Erwiderung sicherlich nicht einen Augenblick im Ungewissen gewesen sein. Gerade die seltsame Art dieser Werbung aber, die nüchterne Klarheit und ruhige Zuversicht seiner Rede machten sie verwirrt und befangen.

„Ich weiß nicht, Herr Baumeister," sagte sie leise, „wie ich Ihnen antworten soll, ohne daß Sie mich für thöricht und undankbar halten. Es ist ja gewiß sehr großmüthig, daß Sie eine arme Schauspielerin zu Ihrer Frau machen wollen — aber wir kennen uns in der That so wenig —"

Sie suchte nach einem Ausdruck, der die Abweisung für ihn so wenig als möglich verletzend machen sollte, denn daß etwas Großmüthiges in seinen Augen sei, war in diesem Augenblick ihre wirkliche Empfindung. Steinäcker hinderte sie geschickt, den Nachsatz auszusprechen, der ihn von der Unerfüllbarkeit seiner Wünsche überzeugen sollte.

„Das gilt nur für Sie, Fräulein Ilse, nicht für mich, denn ich kenne Sie zur Genüge schon aus der Zeit meines freundschaftlichen Verkehrs mit Ihrem Vater. Und Sie — nun auch Sie sollen mich besser kennen lernen, bevor Sie das letzte bindende Ja am Altar aussprechen. Ich werde Sie nicht mit dem Termin der Hochzeit drängen, und keine Künste aufwenden, mich in Ihren Augen besser und liebenswerther machen, als ich es einmal von Natur aus bin. Das Wagniß, das ich Ihnen zumuthe, ist also garnicht so groß. Wüßte ich ein anderes Mittel, Ihre augenblicklichen Bedrängnisse zu beseitigen, so würde ich wahrlich nicht diese rasche Entschließung von Ihnen fordern. Aber es giebt keines — glauben Sie mir das, mein liebes Fräulein! Ich habe mit Ihrem Bruder alle Möglichkeiten überlegt und auch er war der Meinung, daß dies der einzige rettende Ausweg sein würde für Sie, wie für ihn."

„Mein Bruder? Er wußte also, daß Sie mir diesen Antrag machen würden? Und er erwartet, daß ich ihn annehme?"

„Wenn ich ihn recht verstanden habe, hofft er allerdings mit Zuversicht darauf. Und das ist wohl kein Wunder, denn es handelt sich ja für ihn dabei um nicht mehr und nicht weniger als um seine ganze Zukunft. Er war sehr niedergeschlagen, als er zu mir kam. Die seltsame Art, wie sich Herr Rudeck gerade in einem kritischen Augenblick von Ihnen zurückgezogen, ließ ihn auch von meiner Freundschaft nur wenig erwarten — und er war sehr glücklich, als sich ihm noch die Aussicht aufthat, daß noch Alles gut werden könne."

Gerade im rechten Augenblick hatte er den Namen Theodor Rudeck's erwähnt. Aller Groll und alle Bitterkeit über die schimpfliche Flucht des Mannes, an den sie so felsenfest geglaubt hatte, wurden damit auf's Neue in Ilse's Herzen wachgerufen. Die Erkenntniß, daß auch Andere seiner Handlungsweise die rechte Deutung zu geben wußten, ließ sie die Schwere der erlittenen Beleidigung doppelt empfinden und ihr tödtlich verletzter, weiblicher Stolz sehnte sich heißer und leidenschaftlicher denn je nach einer Genugthuung, die dies schreckliche Gefühl der Demüthigung von ihr nähme.

In dem Moment, da Rudeck's Name fiel, tauchte zum ersten Mal ein Gedanke an die Möglichkeit, Steinäcker's Antrag anzunehmen, in ihrem Geiste auf. Und wenn sich auch ihr Herz sogleich wild dagegen auflehnen wollte, die trotzige Stimme, die ihr zurief, sich an dem Verräther zu rächen, indem sie ihm den unzweideutigsten Beweis ihrer Geringschätzung gab, ließ sich damit doch nicht mehr zum Schweigen bringen. Und hatte sie denn überhaupt noch das Recht, ihrem thörichten Herzen zu folgen? Hatte sie sich nicht soeben noch die bittersten Vorwürfe gemacht, weil sie ihres Bruders Zukunft verdorben? Und durfte sie jetzt das Opfer verweigern, das ihn retten sollte, nur weil das Schicksal, das sie sich damit schuf, ihren kindischen Vorstellungen von irdischem Glück so wenig entsprach? Würde nicht Walter sie mit vollem Recht für lieblos und selbstsüchtig halten, wenn sie jetzt durch ihr rücksichtsloses Nein seine kaum erwachten Hoffnungen wieder zerstörte?

Und was war es denn auch so Ungeheuerliches, das man da von ihr begehrte? Ein tüchtiger, ehrenwerther Mann bot ihr seinen Namen, ihr, der gesellschaftlich halb geächteten Komödiantin, die jetzt jeder Elende ungestraft beschimpfen durfte. Nach der Meinung der Welt konnte ihr gewiß kaum etwas Glücklicheres widerfahren. Und sie würde von nun an wieder eine Heimath haben, einen Ort, an den sie gehörte, eine Stätte, wo sie sicher war vor aller Bosheit und Niedrigkeit der Welt. Ach, es war etwas unbeschreiblich Süßes und Lockendes gerade in diesem letzten Gedanken. Denn vor ihrer Seele stand dabei das Bild eines glücklichen, sonnigen Hauses, wie es das Haus ihres Vaters gewesen war, und eine heiße Sehnsucht, wie das brennende Heimweh der Verbannten, zog durch ihre Brust. Ja, der Baumeister hatte Recht, sie taugte nicht für den Beruf, den sie in der Verblendung ihrer unerfahrenen Jugend gewählt hatte. Er forderte eine starke, elastische Natur, und sie war schon jetzt so müde, so todtmüde. Ruhe und Friede — wahrlich, es gab für sie nichts Besseres auf Erden als dies.

Warum also sollte sie noch zögern? — Alle ihre Illusionen waren in nichts zerflossen, alle ihre Hoffnungen waren todt. Wenn es überhaupt noch etwas gab, das ihrem freudlosen Leben Inhalt und Werth verleihen konnte, so war es das Bewußtsein, irgend eine ernste und heilige Pflicht zu erfüllen. Und hier trat ihr eine solche Pflicht entgegen — die Pflicht, ihres Bruders Existenz zu retten. Er war ein Mann und er konnte dereinst Großes und Tüchtiges schaffen. Sein Leben durfte wahrhaftig